

Deutsche Wacht.

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Wierteljährig	.. K 2.50
Halbjährig	.. K 4.20
Jahres	.. K 7.40

für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	.. K 1.10
Wierteljährig	.. K 3.50
Halbjährig	.. K 6.00
Jahres	.. K 10.00

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verbindungs-Gebühren

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 99.

Cilli, Sonntag, 10. Dezember 1905

30. Jahrgang

Die Gemeindevahlen von Schönstein.

Wie die Deutschen des Unterlandes von der österreichischen Regierung behandelt werden, wie ihnen ihr gutes Recht von den politischen Behörden gestohlen wird, ist allen bekannt, welche von der jahrzehntelangen Begünstigung der Slovenen durch die österreichische Regierung Kenntnis erhalten haben.

In frischer Erinnerung ist der Rechtsbruch der steiermärkischen Statthalterei, die durch eine — vom Verwaltungsgerichtshofe aufgehobene — rechtswidrige Entscheidung zwei windischen Bauern das Wahlrecht in der Gruppe des großen Grundbesitzes der Bezirksvertretung Cilli gab. Bekannt ist ferner das pflichtwidrige Verhalten der politischen Behörde Cillis anlässlich der Bezirksvertretungswahl in Cilli am 13. Mai 1904, als dieselbe es zuließ, daß nach Verlassen des Wahllokales durch ein Mitglied der Wahlkommission eine Ergänzungswahl vorgenommen wurde.

Bekannt ist die Haltung des nunmehr nach Graz versetzten Bezirkshauptmannes von Windischgraz, Capel, der offen Partei ergriff für die Slovenen in Schönstein und zwar dadurch, daß er auf Grund ungesetzlich verfaßter Wählerlisten die Gemeindevahl zuließ, bekannt sind die Gewalttaten der slovenischen Wahlkommission bei der Wahl in die Gemeindevertretung Schönstein, bekannt ist die passive Assistenz des genannten Beamten, des Tschechen Capel, der trotz der verübten Wahlschwindereien der slovenischen Partei in Schönstein trotzdem die Wahl vornehmen ließ und dieselbe nicht sifizierte.

Bekannt ist das parteiische Verhalten der politischen Behörde in Windischgraz im heurigen Jahre anlässlich der Wahl des

Bezirksschulrates Windischgraz, bekannt sind die Versicherungen der steiermärkischen Statthalterei — sie werde in Wahlanglegenheiten gesetzmäßig vorgehen, welcher Umstand die deutsche Partei abhielt, die äußersten Folgerungen aus diesem Verhalten der politischen Behörde zu ziehen. — Trotz alledem beherrscht der Wille der slovenischen Partei die unparteiisch sein sollenden politischen Behörden. Das deutsche Recht wird gebeugt, der Deutsche im Unterlande ist rechtlos.

Kann diesem Zustande kein Einhalt geboten werden? Ein Jahr ist vergangen seit der letzten gesetzwidrigen, gewalttätigen Wahl in die Gemeindevertretung Schönstein. Trotz wiederholter Versprechungen löste die steiermärkische Statthalterei die zu unrecht bestehende Gemeindevertretung Schönstein nicht auf. Zum dritten Male soll es sich wiederholen, daß die windische Wahlkommission nach Willkür Wähler, denen die Verwaltungsbehörden ausdrücklich ihr Gemeindevahlrecht anerkannten, von der Stimmenabgabe ausschließt. Die deutsche Partei hat nämlich nach den letzten Wählerlisten, die auf Grund der demnächst stattfindenden Gemeindevahl stattfinden soll, im ersten und zweiten Wahlkörper die sichere Mehrheit. Nur durch die Nichtzulassung zweier deutscher Wähler im II. Wahlkörper „stiegen“ verflohenen Jahres die Slovenen in diesem Wahlkörper mit einer Stimme Mehrheit. Da die slovenische Partei gesonnen ist, diesen Gewaltakt zu wiederholen, wäre es höchste Zeit, die Gemeindevertretung Schönstein aufzulösen und die Wahl durch einen Regierungsvertreter als Wahlkommissär vornehmen zu lassen. Der deutschen Abgeordneten Pflicht ist es, dem Rechte Geltung zu verschaffen.

Lehrstunden über die Slovenengefahr.

In den Annenfülen fand letzten Dienstag die vom Deutschen Volksvereine einberufene Versammlung zur Abwehr der Slovenengefahr im Unterlande statt. Ein zahlreicher Besuch, besonders von Seite der deutschen Jungmannschaft, bewies das Interesse für diese Versammlung und ihren Gegenstand. Der Obmann Herr Professor Streinß begrüßte insbesondere die Landesausschüsse von Feyzer und Stallner, die Landtagsabgeordneten Orntig und Lenko, Bürgermeisterstellvertreter Dr. Fesenko aus Cilli, Dr. Eger, Mitglied der deutschen Parteileitung in Laibach, Dr. Delpin aus Friedau. Die Abgeordneten Dr. v. Derschatta, Dr. Hofmann von Wellendorf und Wilhelm, Bürgermeister Dr. Graf, der Rektor der Universität Prof. Dr. Holl und Prof. Binder aus Laibach hatten ihr Fernbleiben entschuldigt. Professor Streinß kennzeichnete in markigen Worten die nationale Aufgabe der Stadt Graz, die ein festes Bollwerk gegen das Vordringen der Slaven im Unterlande sein müsse. (Beifall.)

Herr Dr. Mrawlag, der als erster Redner sprach, betonte zunächst, daß die Deutschen des Unterlandes es nur zu oft recht schwer empfinden, daß ihr Kampf gegen den Uebermut und das Vordringen der Slovenen im Ober- und Mittellande nicht das richtige Verständnis finde. Diese Tatsache wirke vielfach lähmend auf die Spannkraft der untersteirischen Deutschen. Aus diesem Grunde habe er es mit Freude begrüßt, in der heutigen Versammlung sprechen zu können. Wenn dadurch ein größeres Verständnis für den im Unterlande entbrannten Kampf angebahnt werde, dann sei der Zweck der Versammlung erreicht. Redner ging nun zunächst auf historisches Gebiet über und bewies an der Hand der Geschichte, daß die Behauptung der Slovenen, die Deutschen seien Eindringlinge, völlig unzutreffend sei. Seit altersher waren die Deutschen auch in den von Slaven besiedelten Ländern die Kulturträger, deren Recht, Sprache und Sitten galten. Das wurde plötzlich mit der Aera Taaffe anders. Zunächst habe der Kampf gegen die Schulen be-

Sonntagsplauderei.

Tagelang haben die grauen Wolken über der Erde gehangen, und der Wind hat hoch in den Lüften gepfiffen und geklagt, als sei ihm leid, zum Kehraus aufspielen zu müssen. Nun gleitet es sacht und schwanenweiß hernieder, hängt hier am Grasbalm wie ein Schmetterling, dort am zitternden Zweig wie eine Blüte, — nun wird es Winter!

Wer ihn sehen und empfinden will, muß ihn im Dorfe aufsuchen, aber muß nicht nur die Augen, sondern auch das Herz mitbringen, sonst geht er gelangweilt vorüber und schilt, daß der Weg nicht gebahnt ist. Für uns, die wir draußen groß geworden sind, liegt gerade ein Stück Genuß darin, daß er fleckenlos weiß und unbetreten über Berge und Täler führt, in die Fremde hinein, so weit ihn die Sehnsucht nur wandeln mag.

Wenn der Schnee kommt, zieht die Winternachtsstimmung mit ins Dorf ein. Wo das liegt — ich werde es nicht sagen! — Wie soll es nicht gehen, wie anderen, die auch geschilbert haben, was sie mit Augen voll Heimatsliebe sahen, und dann ist jemand mit kalten, nüchternen Blicken hinter ihnen dreingegangen und hat enttäuscht gesagt: „Es ist ja garnicht so schön!“ Wer es liebt, wird es schon herauskennen. Im Norden wölbt sich waldtragend ein Berg, in lichten Gehölz ruht er, die schließten das Vergiftmeinnichttälchen ein, wo im Frühjahr die blauen Blumen lachen wie

der liebe Himmel. Auf der Bergspitze ist ein Stein eingelassen zum Andenken an einen, der dort vor langen Jahrzehnten erschlagen wurde. So erzählen es die alten Weiber am Waschkasse und die Kinder in der Schule.

Nach links —: „Schwarz gegen mausgraue Wolkenwand mahlt eine Mühle am Himmelstrand.“ Deleo von Liliencron sagt es. Es wird ihn wohl nicht kränken, wenn es nicht ganz wörtlich ist. Vorn wehen die schwarzen Wipfel der Kirchhofs-tannen. Weit draußen im Westen, wohl eine Stunde über das Tal hinweg, liegt ein Erlenbusch an der Bahnstrecke, ein kleines Treppchen führt die Dammböschung hinauf, davor steht ein weißes, wackliges Drehkreuz. Im Sommer klingt wohl Singen und Sensenklirren von den Feldern her, im Winter ist es ganz still. Nur wenn der Zug mit heißem Atem vorüberstarrt, zittert die Erde und die Bäume schütteln sich verdrießlich, daß ihnen die Federn um die verschlafenen Köpfe fliegen. Weiß angezogen und steif wie die Kinder im Festtagskleide stehen die Tännchen in der Schonung. Die haben große Gedanken im Kopf, wollen Lichterblumen und goldene Früchte tragen und wissen nicht, daß erst der böse, tiefe Hieb in die Wurzeln kommen muß, ehe ihnen das gelingt. Der Wind zaust ihnen die Ohren und pustet ihnen die schönen, weißen Federn herunter. Der hat es gut, keine Fessel hält ihn. Er faucht in die Schornsteine und rüttelt an allen Türen, er fährt über den Weiber und das Schilf, das ledern und eingefroren im

Eise steht, mit den Köpfen zusammen, und wenn es mit seinen scharfen Blätterzungen hinter ihm drein zischt, macht er sich nichts draus.

Uns Landwiltlinge hat er oftmals angefrachtet mit seiner Wanderlust und wir sind mit ihm durch die tiefverschneiten Wälder gestrichen, meilenweit und stundenlang, den Hals frei und ohne Gummischuh, und sind doch gesund wieder heimgekommen. Im Busch haben wir uns den besten Platz gesucht, das große, alte Plaidtuch über den Schnee gebreitet und Raft gemacht, drei Schwestern und die Dogge, friedlich gruppiert und alle vier Butterbrot kauend. Und was wir dazu getrunken haben, war — Kummel. Poesievoll konnte man es nicht gerade nennen, aber zum Wärmen war es gut. Erst hatte es einen Janl gegeben, weil keine sich herbeilassen wollte, beim Kaufmann eine so ordinäre Forderung zu stellen. Das Opfer wird dann wohl ausgelost worden sein, ich weiß es nicht mehr. Aber die vergnügliche Raft unter den rasfelnden Pafelstecken habe ich nicht vergessen. Ein Bursche ging durch den Wald und sang in die helle, scharfe Winterluft: „Warum pflückst Du meine Rosen, die doch meine einzige Freude sind —“ und das rotschwänzige Eichhorn schob aufgeschreckt von Wipfel zu Wipfel. Der Gesang oder unseres lieben Geirenen mißbilligendes Ge-knurr war ihm wohl in die Glieder gefahren. Wenn die Speisefarte draußen gar zu mager wird, kommt der niedliche Bagabund in die Gärten und forscht auf den Nußbäumen nach, ob man dort

gonnen, bei dem die Slovenen in der Geistlichkeit mächtige Förderer fanden. Die deutsche Sprache wurde immer mehr verdrängt und die rein slovenische Schule verlangt. Bald begann auch der Kampf um die Vertretungskörper. Leider seien die Deutschen lange lässig gewesen und haben die nationale Bedeutung der Bezirksvertretungen gering geschätzt. Die Folgen zeigen sich nun und es koste alle Mühe, die verlorenen Positionen wieder zu gewinnen. Redner schilderte eingehend den Kampf in der Cillier Bezirksvertretung, bei welchem die Deutschen auch die Behörden gegen sich haben. Durch die Eroberung der Bezirksvertretungen fielen den Slovenen die Bezirkssparlassen und Bezirksschulräte in die Hände. Leider lasse es der Landesшколrat an der nötigen Obforge fehlen, beständige einfach die ihm vorgelegten Vorschläge und Ernennungen und so kommen nur zu häufig slovenische Peger in die noch friedlichen Gemeinden. So sei es auch gekommen, daß in der zweitgrößten deutschen Stadt Steiermark ohne Sang und Klang die slovenischen Parallelklassen eingeführt wurden. Auf Marburg sei Cilli gefolgt und gerade der heutige Ministerpräsident habe diese Parallelklassen dortselbst eingeführt. Und diese bestehen noch immer, obwohl sie budgetär längst aufgelassen seien. Sie werden als Kulturbedürfnis der Slovenen bezeichnet, obwohl es klar sei, daß es sich diesen nur darum handle, in Cilli festen Fuß zu fassen. Damit aber nicht genug, verlangen die Slovenen auch eine Universität, denen es an einer einheitlichen, ausgebildeten Sprache, Literatur und an Professoren mangelt. Die neuslovenische Sprache werde von niemandem verstanden, und um Professoren zu erlangen, schicke die Regierung Beamte mit Stipendien an die deutschen Universitäten.

Dann ging Redner auf die durch unablässige Verbeugung erreichten Sprachenverordnungen ein, die von den slovenischen Richtern ganz gegen den Sinn des Gesetzes ausgebeutet, von den deutschen Richtern aber zaghaft ausgelegt werden, weil diese stets die bekannte slovenische Denunziationspraxis fürchten müssen. So werden die Behörden immer mehr utraquisiert, die Amtsführung erschwert und durch neuslovenische Skriptoren geradezu unverständlich gemacht. Unter solchen Verhältnissen sei die Abneigung der deutschen Beamten gegen die gemischt- und fremdsprachigen Bezirke beargwöhnlich. In der Folge besetzen aber die von der Regierung begünstigten Slovenen die Stellen oder mindestens slovenenfreundliche Beamte, besonders im politischen Dienste. Aus dieser Ursache können die deutschen Geldinstitute für nationale Zwecke nichts mehr leisten, da derartige Beschlüsse von den Behörden sofort aufgehoben werden, während die Statthaltereien sich beeilen, solche Versäugungen zu bestätigen. So habe sich dann im Laufe von kaum dreißig Jahren die Stellung der Deutschen im Unterlande so sehr zu ihren Ungunsten gewendet. Die Schule befinde sich ganz im Banne der Slovenen, denen die Geistlichkeit eifrig zur Seite stehe. Die Hauptursache sei aber die Regierung, welche die Slo-

venen, besonders die slovenischen Beamten protegiere. Redner führte hierfür schlagende Beispiele an, wie die Affäre Dr. Mohoritsch-Dr. Delpin. (Lebhafte Psui-Rufe.) Bei Ernennungen sei nicht die Fähigkeit, sondern die Frage maßgebend, ob der Bewerber ein guter Slovene und dem Herrn Hofrat Ploj genehm sei. (Psui-Rufe). Ja, man schaffe sogar Stellen für derartige Herren, wie die Ratsstelle in Rudolfswert. In satirischer Weise kritisierte Redner das rasche Vorrücken vieler Slovenen, die im Ministerium sitzen, während tüchtige deutsche Richter keine Beförderung finden. Bald werde man in Graz einen Slovenen beim Obergerichte haben. Was das bedeute, könne jeder ermessen, der die Verhältnisse verstehe. Die deutsche Amtssprache werde im Unterlande einfach außer Kraft gesetzt. Weiter erörterte Redner die slovenischen Preßerzeugnisse und deren unflätige Beschimpfungen der Deutschen, was der Behörde nie Anlaß zum Einschreiten gebe, während deutsche Blätter wegen jeder Kleinigkeit beschlagnahmt werden. Die Post amiere in einer Weise, daß man meinen sollte, Herr Hofrat Ploj sei ihr Chef. Tatsächlich sei auch der Oberpostdirektor Hofrat Polony vollkommen in seinen Händen. Redner machte den deutschen Abgeordneten den Vorwurf, daß sie dieses Beispiel viel zu wenig verfolgen. Dies müsse geschehen; auch die deutschen Abgeordneten müssen jede Befehung zum Gegenstand ihrer Intervention machen. Die Deutschen des Unterlandes stehen heute auf dem Standpunkte, daß der Kaiser dem Volke geben müsse, was des Volkes ist. (Lebhafte Beifall.) Leider sei auch die deutsche Beamtschaft aus lauter Angst vor Denunziation viel zu nachgiebig. Das müsse endlich festgestellt werden. (Beifall.) Redner verwies auf die Gefahr, die auch dem Ober- und Mittelland drohe, wo sehr viele slovenische Arbeiter wohnen. Sobald die slovenische Schule komme, folge auch die slovenische Behörde und so fort. Die Deutschen müssen den Kampf rücksichtslos führen und sich von der Gleichheitsduselei befreien. (Lebhafte Beifall.) Jeder Uebergang der Slovenen müsse mit Nachdruck verfolgt und abgewehrt werden. Hier handle es sich um Volksnotwendigkeiten, die den Staatsnotwendigkeiten vorangehen. (Stürmischer minutenlanges Beifall.)

Herr Dr. Görtler erörterte an der Hand eines reichen statistischen Materials die vom Vorredner besonders gegen die Regierung erhobenen Angriffe, deren Stichhaltigkeit er schlagend nachwies. Er bewies dadurch, daß die Vorliebe der Regierung für die Slovenen weder aus kulturellen, noch fiskalischen, noch numerischen Gründen gerechtfertigt erscheint. Die Zahlen beweisen aber auch, wie hoch die so oft betonte Deutschfreundlichkeit der Regierungen einzuschätzen ist. Unter großer Heiterkeit wies Redner das geringfügige Bildungsbedürfnis der Slovenen, somit deren geringe Kultur an den Besuchsziffern der Schulen nach.

Dr. Görtler bemerkte bezüglich der slovenischen Literatur, daß deren Bibliographie in einem kleinen Broschürchen Platz finde; diese wies

Redner unter großer Heiterkeit vor. Ebenso erregten seine Ausführungen über einzelne literarische Arbeiten der Slovenen stürmischen Gelächter. Dr. Görtler kam zum Schlusse, daß angesichts dieser Tatsachen die Stellungnahme der Deutschen zur Regierung, welche die Slovenen gegen die Deutschen in Schutz nehme und bevorzuge, klar gegeben sei. Die Slovenen haben längst erkannt, daß in Oesterreich nur der gelte, der gegen den Staat gebe. Auch die Deutschen müssen ihr staats-erhaltendes Bedenken über Bord werfen und für sich selbst arbeiten. Man müsse den nationalen Gedanken in die tiefsten Tiefen des Volkes tragen. (Stürmischer Beifall.) In ähnlichen Sinne äußerten sich noch einige andere Redner und mit dieser einmütigen Ueberzeugung schloß die denkwürdige Versammlung, die hoffentlich zur Belebung des deutschnationalen Gedankens in unserer grünen Mark beiträgt.

Im weiteren Verlaufe der Versammlung wies Herr Jur.-Kand. König auf den mannhaften und schweren Kampf der Deutschen in Gottsche hin und bat auch, diesen kräftige Unterstützung angedeihen zu lassen. Schließlich richtete Herr Universitätsprofessor Dr. Kratter einen markigen Appell an die Versammlung, in dem er den ausgezeichneten Referaten volle Anerkennung sollte und den Rednern unter stürmischem Beifalle den Dank der Versammlung aussprach. Ferner forderte er unter allgemeiner Zustimmung die Versammelten auf, die gehörten Ausführungen zu beherzigen und mit aller Energie an die Bildung einer starken Phalang zu schreiten, die dem Vordringen der deutschfeindlichen Elemente Einhalt gebietet. Hierauf schloß Herr Professor Streinß mit einer kräftigen Ansprache die Versammlung, der auch Reichratsabgeordneter Dobernig beizuwohnt.

Politische Rundschau.

Ein nationales Bündnis. Aus Anhängern der Deutschen Volkspartei der Freialldeutschen und der Schönerrianer hat sich ein vorbereitender Ausschuß gebildet, dessen Zweck es ist, den jetzt schon zu tage tretenden Bestrebungen der Wiener Tschechen bei der Reform des Wahlrechtes in Wien als Nationalität berücksichtigt zu werden, entgegen zu treten. Dieser Ausschuß erließ einen Aufruf, in welchem für den 7. Dezember eine Versammlung angekündigt wird, in welcher alle Parteifragen verstimmen sollen, um der drohenden Gefahr gemeinsam zu begegnen.

Der Deutsche in Oesterreich als Arbeitgeber. Die Deutschen in Oesterreich zählen 75-78 % der Gesamtbevölkerung. Von insgesamt 459.767 Dienstboten in Oesterreich sind jedoch 222.015, das ist 48%, bei Deutschen bedienstet, von 691.978 landwirtschaftlichen Dienstboten 339.211, das ist 39%, in deutschen Diensten, von 330.765 gewerblichen Bediensteten 190.539, das ist 57-6%, in deutschen Diensten. Wir ermahnen diese für die Vorrechstellung der Deutschen in Oesterreich beweis-

Weihnachtsvorbereitungen.

Mit welcher geheimnisvollen Schleier sind sie umgeben, die Weihnachtsvorbereitungen! Mütterchen, das oft die ganze Woche lang zu Hause ist, schlägt gegen Abend meist ihren großen Abendmantel mit den vielen unergründlichen Taschen um und geht fort. Kommt sie dann endlich mit geheimnisvoller Miene wieder, sehen ihr die gespannten Gesichter entgegen, sie aber windert ungerührt jogleich in die beste Stube, die meistens verschlossen ist; sogar im Schlüsselloch steckt Papier. So ist Mütterchen unermülich tätig, während der Vater, wenn er abends vom Geschäft heimkehrt, sich meist darauf beschränkt, mit schmunzelndem Antlitz sein Wohlgefallen an allem was Mütterchen tut, zu bekunden. Hin und wieder stellen sich auch allerlei Vorboten ein. Einmal liegt Flittergold verstreut in der Stube, ein anderes Mal muß wohl dem Weihnachtswann sein Sack nicht ganz heil gewesen sein, denn es sind verschiedene Nüsse und Schokoladenkränzel herausgerollt, welche die ganz Kleinen unter großem Jubel finden. Und die Größeren? Wie sie, jedes nach seiner Art, nach Alter und Fähigkeiten, die lieben Eltern wieder zu erfreuen suchen! Eifrig sind in den Handarbeitsstunden, wo sonst die denkbar größte Faulheit herrscht, die kleinen Mädchenbände am Stricken, Sticken und Nähen. Ja, selbst die Jungen sitzen nach der Schule zahn über ihren Laubsägearbeiten, mit glühenden Gesichtern. Of freilich gehört auch der ganze Aufwand männliche

zu seinen Gunsten etwas vergessen hat. Das kleine Federvieh aus den Lüften hat seinen Stammtisch in der Veranda, dort turnt es in den Ronken herum, unbekümmert um die dicke, große Kage, die ihm zusieht. Im Sommer hat sie zuweilen einen Spaten erwischt und ihn gewissnhaft jedes Mal hereingebracht, aber ebenso gewissenhaft hat sie jedesmal eine auserlesene Tracht Prügel bekommen. Nun hat sie eingesehen, daß dieser Braten immer zu sehr geizig wird, und fängt sich in Ballensprüngen lieber die Schneeflocken, die ihr um die Nase gaukeln.

Auf der Straße knarrt der erste Wagen voller Christbäume vorüber, die dunkelgrünen Kronen schleppen lang nach und fegen einen breiten Weg. Das ist für die Dorfjugend ein Ereignis wie im Frühling der erste Storch, sie trabt mit, soweit sie nicht in der Schule sitzen muß, Buben und Mädchen, jedes drei Rufe hoch und fast jedes mit einem Tücherbündel, halb auf dem Arm, halb auf der Schulter. Beim Näherzuschauen entdeckt man darunter eine winzige, rotgefrorene Nase mit allem übrigen Zubehör, das ist das betäubende Nachspiel von Freund Langbeins Einzug im Dorfe und wird es von den kleinen Padelkeln für weit weniger süß gehalten, als wie die Pfefferkuchen, die ihnen der kräftige Waldbaum verspricht, den sie auf seiner Fahrt begleiten. Der Kinderengel hat auf dem Dorfe viel zu tun und hat schon manch einem anstimmigen Karren Gaul ins Ohr gesagt: „Heb die Beine, es liegt grad eins drunter!“ Und Karstchen

oder Martchen kam unverfehrt unter den Huten hervoraekrochen. Ich habe darin ganz persönliche Erfahrungen, habe ich doch mit fünfzigstel Jahren selber, dem Mädchen entwischt, im Pferdestalle weich, wenn auch nicht gerade appetitlich gebettet, unter dem Brauen gefessen und ihm in meines Herzens allumfassender Liebe die Beine geküßt, was der Brave nicht durch einen freundschaftlichen Tritt quittiert hat, trotzdem er sonst nervös war, wie der eckteste Großstadtspöbling. In dem Falle hatte zweifelsohne ich das Glück und er den Verstand.

Das Klingeln der Schlittenglocken wird immer zarter und leiser und der Kinderjubel verhallt allmählich. Die alte Kirchuhr, die sich mit der Zeit so garnicht recht einigen kann, schickt zwölf verschlafene Schläge in die Luft und sie hat es zufällig einmal getroffen vom Dominium lärm gleichzeitig die schrille Mittagsglocke Aus der Schule stürmt die wilde Jagd, aber nicht jene zu Mutters Suppentopf, sondern in den Schnee hinein, wo er am tiefsten ist. Die Winter Sonne sieht auf die fröhliche Balgerei herunter; der blaue Himmel lacht, der Schnee funkelt, von der Kirchlinde winkt der dunkelgrüne Ephen darin, und Dutschlands rotbackige Zukunft quitscht vor Vergnügen. Ich glaube nicht, daß die Natur schläft, und wenn sie es tut —: Da draußen hat sie wenigstens einen recht angenehmen Traum. Nervosid.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr 50

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Kunkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Durch Zufall erhielt er Kunde von einem Schlag, den eine Hofkamarilla gegen Dich zu führen beabsichtigte. Man kannte Deine etwas leichte Art und Deine Vorliebe für das Spiel, diese gedachte man zu benutzen, um Dich zu verderben. Unbeabsichtigt vernahm Graf Nieneck das Gespräch zweier Falschspieler, eines Herrn von Selbold und Fuchs, die den Plan gefaßt hatten, Dir beim Vanthalten gezeichnete Karten durch den Diener Etienne, der mit im Komplott war, in die Hand zu spielen. Nieneck hatte nur wenig Zeit zum Handeln. Er verschaffte sich schnell zwei unerbrochene Kartenspiele, die er im Aufschlag seines Ueberrodes verbarg. Er sprengte das Gerücht aus, daß er durch unglückliche Vörrenmanöver sein Vermögen verloren habe und rechtefertigte so sein Erscheinen am Spieltisch, der bereits seit längerer Zeit unter der Beobachtung eines Kriminalbeamten stand, der Dich im entscheidenden Augenblick mit den gezeichneten Karten in der Hand zu überraschen hatte. Der Graf nahm nun, als der Diener die gezeichneten Karten brachte, sie diesem vom Tablett, machte, als er sich vom Kriminalbeamten beobachtet sah, eine Bewegung, als ob er die Karten vertausche und reichte sie dann Dir in unerbrochenen Enveloppe. Er hatte somit die Möglichkeit in der Hand, sobald die Karten als gezeichnet bei Dir entdeckt wurden, und der Verdacht des Falschspielens auf Dich fallen mußte, freimüthig zu erklären, er habe die Karten vertauscht, um beim späteren Vanthalten sein verlorenes Vermögen zurückzugewinnen zu können.

Nieneck weiß ganz genau, daß alles das, was er mir hier gestanden hat, keine Beweiskraft besitzt, daß er trotz alledem geächtet und entehrt im Auslande leben muß, wenn nicht die wahren Verbrecher dazu veranlaßt werden können, ihre Schuld einzugestehen. Ich mache es Dir daher zur Pflicht, nicht einfach den Worten Nienecks durch die Kraft meines Zeugnisses und des Deinigen Geltung zu verschaffen, sondern ihn dadurch zu rehabilitiren, daß Du den wahren Schuldigen den Prozeß machst und sie zur Rechenschaft ziehst. Wohin Nieneck sich gewandt hat, weiß ich nicht, er hat es nicht gesagt, und er ist gegangen wie ein Mann, der die ganze Wucht seines Opfers allein tragen will. Aus dem, was ich gesagt habe, wirst Du die Größe der That erkennen, die Woldemar Nieneck für unser Haus gethan, und ich überlasse es Dir, da es mir nicht verönnmt ist, ihn nach seinem Werthe zu belohnen.

Nimm diese meine letzten Worte als einen Gruß von Deinem Dich innig liebenden Bruder und wohlgeneigten Fürsten und Herrn

Philipp Ludwig.

Daß diese Unterschrift eigenhändig und bei vollem Bewußtsein geleistet ist, bescheinigen

Harro Beowulf Fürst von Birkenau

Beatrix, Fürstin von Birkenau

Germann Graf Echter von Respelbrunn.

Der Fürst stand auf, und sein Gesicht zeigte eine finstere Festigkeit. Es war schon ziemlich spät am Abend, aber er wußte, daß Echter zu jeder Stunde der Nacht bereit war, seinem Herrn zu gehorchen. Deshalb schickte er den Flügeladjutanten vom Dienst nach dem Ministerium:

„Ich lasse Seine Excellenz bitten, sofort zu mir zu kommen.“

„Zu Befehl, Euer Königliche Hoheit.“

Echter war erstaunt, denn es lag so gar nichts vor, was die Entschliesung des Fürsten, in der Nacht zu arbeiten, gerechtfertigt hätte. Aber ein langes Befinnen gab es für diesen treuen Diener nicht. Er setzte sich in die vorm Ministerium wartende Hofequipage und fuhr ohne weiteres nach dem Palais. In dem finsternen Gesicht des Fürsten erkannte er sofort, daß etwas Unangenehmes passirt sein mußte.

„Lesen Sie das, Echter.“

Es entstand eine schwüle Pause, während derer der Fürst ungeduldig auf und ab ging.

„Nun, was sagen Sie dazu?“

„Ich bedaure, daß das Schicksal nicht auch mich bestimmt hat, Euer Königlichen Hoheit diesen Dienst zu leisten.“

„Das ist eine schöne Gesinnung, Echter, die ich an Ihnen schätze. Aber ich will jetzt Ihren Rath. Sie sehen, wie hoch mein Bruder Sie geschätzt hat und wie hoch ich Sie schätze, das wollen Sie daraus entnehmen, daß ich Ihnen das übertrage, was mein Bruder mir als die heiligste Pflicht auferlegte: Rehabilitiren Sie Nieneck.“

„Heute, mein Fürst — ich muß mit Schiller sprechen — haben Sie mich zum ersten Male stolz gemacht.“

Ermfried lächelte.

„Ich wußte es, Echter, daß Sie so und nicht anders meinen Befehl auffassen würden. Ueberlegen Sie gut, wir haben einen Kampf gegen die Gewalten der Finsterniß zu führen. Selen Sie vorsichtig, und

wenn Sie einen Entschluß gefaßt haben, machen Sie mir davon Mittheilung."

Damit reichte er ihm die Hand und entließ seinen treuen Diener: „Gehen Sie mit Gott, Echter."

15. Kapitel.

Während Prinzessin Beatrix mit ihrem Gatten die Fütterwochen in der Villa Waldenburg, die ihr der Bruder überlassen hatte, verbrachte, vollzogen sich unten in Südafrika in schneller Aufeinanderfolge Ereignisse, die die gesammte civilisirte Welt aufs Tiefste erregten. Es war gut, daß eine solche Bewegung in die Volksseele der Buren kam, daß selbst die Frauen lebhaft Antheil an dem Geschick ihres Volkes nahmen, denn sonst hätte vielleicht der Zustand, in dem sich Marij und Nieneß befanden, die Aufmerksamkeit der Hausgenossen auf sich gezogen.

Man hatte beschlossen, die beiden jungen Studenten nach Kapstadt reisen zu lassen. Schon war der Döfenwagen gepackt und die Zuluf bestimmt, die mit dem ganzen Apparat eines südafrikanischen Studenten nach Maseking auf der großen Straße von Mamusa fahren sollten.

Es waren seit der Scene im Pavillon wieder acht Tage vergangen, als die Post von Maseking auf der einsamen Farn am Hartsluß eintraf.

Woldemar und Marij hatten ein eigenthümliches System ihres Verkehrs durchgeführt. Sie bemühten sich mit großem Takt, einander nicht an die unangenehme Scene zu erinnern. Woldemar, der gewiß nicht der Mann war, allzusehr einer vollkommen aussichtslosen Sache nachzugehen, erkannte immer mehr, welche unendlichen Vorzüge, sowohl körperliche wie geistige, Marij hatte, und das junge Mädchen war nicht blind für die bewundernden Blicke des deutschen Offiziers, die in unbeachteten Momenten ihre Gestalt streiften. Sie war auch nicht sentimental genug, um es ihm übel zu nehmen, daß er eine Prinzessin vor ihr geliebt, und ihr ganzes Sehnen und Dichten ging nur darauf hin, ihn diese aussichtslose Neigung vergessen zu machen und sein Herz für sich zu gewinnen.

Wenn ein Mädchen wie Marij mit der vorzüglichen europäischen Bildung und dem starken Temperament eines Naturkinds die Absicht hat, einen Mann für sich zu erobern, so wendet sie ganz andere Mittel an, als die moderne Großstadtdame, Mittel, die, weil sie eben der modernen Großstadtdame vielleicht zu einfach und zu natürlich erscheinen, auf den Mann, der aus jener europäischen Welt stammt, von entscheidendem Einfluß sein, müssen. Marij erinnerte, wie schon gesagt, mit keiner Wendung des Gespräches an die Scene im Pavillon, dennoch aber zeigte sie Nieneß in jedem Augenblicke nicht nur, daß sie ihn liebte, sondern daß sie bereit wäre, ihm zu gehören, wenn er die Zeit für gekommen erachtete, Prinzessin Beatrix vergessen zu haben.

Der erste Erfolg, den dieses System errungen, war, daß Nieneß mit keinem Worte mehr von seiner Abreise sprach und den Vorschlag, ein südliches Vorwerk von Pietersfarm, das an dem Kolongflusse gegen die Grenze Transvaals und die Kalahari gelegen war, für einen nicht gerade großen Preis von Pieter van t'Hoff zu erwerben, höchst annehmbar fand. Der alte Bur war ehrlich genug, dem deutschen Offizier erst Gelegenheit geben zu wollen, die Ertragsfähigkeit des Acker- und Wiesenkomplexes kennen zu lernen, und bot ihm deshalb an, ein Jahr lang in ähnlicher Stellung wie Krolifowsky auf dem nördlichen Vorwerk auf jenem südwestlichen zuzubringen.

Die Post war also gekommen und mit ihr die Zeitungen, in denen die ersten Nachrichten von dem Kon-

flikt der Transvaalregierung mit England enthalten waren. Aus diesem Grunde unterließ zunächst die Abreise der beiden jungen Studenten nach Kapstadt und weiter auch der Abmarsch Nieneß nach der Kolongstation.

Es erhob sich eine große Aufregung in der Nachbarschaft und von allen Seiten kamen die Buren auf

Pietersfarm zusammen, um ihren Landdrosten zu sprechen. Jeder brachte die Zeitung mit, in der Chamberlains Forderung abgedruckt war, der bekanntlich Gewährung des Wahlrechts an die Engländer nach fünfjährigem Aufenthalt ohne irgendwelche Bedingungen verlangte, desgleichen städtische Selbstverwaltung für Johannesburg, Schließung der Forts dieser Stadt und in den Schulen der Republik den Unterricht in der englischen Sprache. In dem großen Zimmer auf Pietersfarm, das für solche Gelegenheiten wie ein Sitzungssaal ausgestattet war, saßen die Buren unter dem Vorsitz Pieter van t'Hoffs zusammen und diskutirten die Verhältnisse. Es war eine große Ehre, die Nieneß zu Theil wurde, daß man ihn zu dieser Sitzung zuzog. Mister Whitney, der ebenfalls eingetroffen war, wurde von Revrouw van t'Hoff in Empfang genommen und beim Thee solange zurückgehalten, bis die holländischen Republikaner ihre Ansichten geklärt hatten und einer nach dem andern auf seinem struppigen Gaul wegritt.

Der alte Couperus, der noch den großen Burentritt aus dem Natal mitgemacht hatte, und der in der Gegend als eine Art Oberhaupt der Ansicht, gewissermaßen als Alterspräsident anerkannt wurde, war vollkommen der Meinung, daß der Volksrath diesen unverschämten Forderungen der Engländer unter keinen Umständen zustimmen könnte. Der weißhaarige alte Bur stand auf, schlug mit der derben Faust auf den Tisch und hielt eine flammende Rede gegen die Engländer:

„Sie haben gesehen, meine Brüder, wie sie uns gehezt und gejagt, wie sie uns die besten Gegenden abgeknöpft und uns in unsere Döfenwagen getrieben haben, und wie wir aus dem Natal hinaus in die unwirthlichen Gegenden des Nordens zogen. Sie haben uns bis über die Drakensberge geseucht, und hatten wir dort festen Fuß gefaßt, hätten das Land unbar gemacht, hatten es von wilden Thieren und wilden Eingeborenen gesäubert, da rückten sie nach, nahmen uns unsere Unabhängigkeit, erklärten uns für Engländer, uns, die holländischen Bauern, die Alles hassen, was englisches Wesen ist. Dann zogen wir weiter, meine Brüder, weil wir mit Ihnen nichts zu thun haben wollten. Wir suchten uns neue Gegenden auf, jenseits des Vaals. Wiederum stießen wir mit unserer harten Bauernfaust den Spaten in die Erde, wir arbeiteten, kämpften gegen Thiere und Menschen, und der große Gott" — er machte eine kleine Pause und richtete seine großen leuchtenden Augen gen Himmel — „hat es uns gelingen lassen. Aber er wollte nicht, daß wir in Armuth weiter leben sollten, darum schenkte er uns das Gold in den Bergen und die Diamanten. Das war unser Unglück. Du weißt es, Landdrost, wie sich einer nach dem andern, wie die Wölfe durch eine schwache Stelle in den Kraal, bei uns einschlich, wie sie mit zucker süßen Neden unsern einfachen Bauernverstand bethörten, wie sie uns die Claims ablockten und wir schließlich dann ihr Kapital und ihr Menschenmaterial derartig dominirten, daß wir eben Engländer waren. Und nun gaben sie uns englische Verwaltung, sie gaben uns englische Beamten und zwangen uns zur Sprache auf! Bis es uns nun endlich zu toll wurde."

„Du weicht es“, und nun wandte er sich an den alten van Gaef, der, finster die Fäuste auf der Tischplatte geballt, neben Pieter van t'Hoff saß. „Du weicht es, wie wir uns frei gemacht haben, Krüger, Zoubert und Pretorius. Saha, wie haben wir sie zusammengehossen, die Rothröcke am Majubaberge! Es kommt wieder dahin, Brüder, diesmal aber sind wir besser gerüstet, der alte Gott gab uns das Gold, das wir es in Eisen verwandelten und in Kanonen. Ihr Beldcornets, es wird bald die Nothwendigkeit an Euch herantreten, Eure Mannschaften zusammenzurufen, denn ich sage es Euch, es giebt einen Tanz! Und diesmal wollen wir den Rothröcken ein für alle Mal die Lust vertreiben, ihre gierigen Hände nach unserem Lande auszustrecken.“

Mit einem kräftigen Faustschlag auf den Tisch schloß der alte Bur seine Rede und setzte sich unter dem Weifallsgemurmel der Anderen nieder.

Pieter van t'Hoff wandte sich an Niened, der neben ihm saß, und sagte zu ihm:

„Mijnheer von Niened, es wird wohl vorläufig mit Ihrer Expedition nach dem Kolong nichts werden, denn wir glauben Alle, daß der Krieg unvermeidlich sein wird, und so wie ich Sie kennen gelernt habe, werden Sie, wie alle Ihre deutschen Brüder, die bei uns in der Republik wohnen, mit unter die Waffen treten und uns mit Ihrem Rath und Ihrem militärischen Können zur Seite stehen.“

„Aber selbstverständlich, Mijnheer van t'Hoff. Sie wissen, daß ich von Beruf Soldat bin, und ich wünschte nichts sehnlicher, als den Augenblick gekommen zu sehen, wo ich meine Kraft beweisen kann. Was ist ein Schwimmer, wenn er nicht ins Wasser stürzt, ein Vogel, wenn er nicht fliegt? Genau so ist es mit dem Soldaten, dem es nicht vergönnt ist, Krieg zu führen.“

„Nun, meine Brüder“, mit diesen Worten entließ der Landdrost die Versammlung. „Wir sind der festen Ueberzeugung, daß der Krieg mit England in kurzer Zeit unvermeidlich sein wird. Alle waffenfähigen Männer werden an die Grenze unseres Landes ziehen müssen. Der Landbau wird stocken, wir werden unsere Frauen nur unter ungenügendem Schutz zurücklassen. Ich bin daher der Ansicht, daß wir unsere Lieben so schnell wie möglich in die besetzten Städte zu unsern Gefreundeten geben. Ich meinerseits habe einen Gastfreund in Bloemfontein, Mijnheer van Borst, dorthin werde ich, Gattin und Tochter schicken. Die Hauptstadt unserer Nachbarrepublik liegt derartig, daß wir kaum fürchten dürfen, sie angegriffen zu sehen, denn voraussichtlich wird der Oranje-Freistaat nicht mit in den Feldzug hineingezogen werden.“

Nachdem die Versammlung aufgelöst war, gingen Pieter van t'Hoff und Niened in ungeheurer Erregung zu der Familie zurück. Mister Whitney hatte inzwischen die Farm verlassen, und die Damen waren mit den beiden jungen Leuten allein auf der Veranda.

„Der Ochsenwagen wird umgepackt, Mutter, Du gehst mit Marij zu den van Borsts nach Bloemfontein, und zwar sobald als möglich. Einer von Euch Jungens reitet nach der Stadt und bringt eine Depesche zur Post, die die Ankunft Eurer Mutter meldet. Morgen packt Ihr auf und reist.“

Damit war das Signal zu einem allgemeinen Aufbruch gegeben. Joris wollte Reinert nicht allein reiten lassen und erklärte, er werde mitkommen. Die Mutter hatte alle möglichen Dinge noch mit dem Vater zu besprechen und zog sich deshalb zurück, so daß ganz unauffällig, wie es schien aber doch nicht unbeabsichtigt, Marij mit Niened allein blieb.

Eine kurze Pause trat zuerst ein, Jeder von

Beiden fühlte, daß nun irgend ein entscheidendes Wort gesprochen werden müsse. Es war glühend heiß, und die Veranda bot keinen Schutz. Das nahm Marij als willkommene Veranlassung, Niened zu einem kleinen Spaziergang nach dem großen Springbrunnen aufzufordern, der mitten im Park lag, wo ein Stück Urwald stehen geblieben. Niened erhob sich sofort, um dem Wunsch der jungen Dame Folge zu leisten.

Als man in dem verschwiegenen Waldwinkel des Parks angekommen war, wo der Brunnen hoch aufspritzte und mit seinen im Schatten des Urwaldes zerstäubenden Wassern eine angenehme Kühlung verbreitete, bemerkte Woldemar zu seiner Begleiterin:

„Es ist sicherlich hier um ein paar Grad kühler, Mejuffer Marij.“

„Gewiß, Mijnheer Woldemar, darum habe ich ja vorgeschlagen, hierher zu gehen. Aber nicht allein deshalb, ich habe auch einen anderen Grund. Es macht mir Sorge, jetzt so ohne Weiteres von Ihnen zu gehen, ich weiß, so männlich Sie sich auch beherrschen, daß Sie an Ihrer Seele krank sind, und ich weiß auch, daß ich Ihr einziger Arzt bin, Niemand anders als ich kennt den Grund Ihres Leidens, nur mit mir können Sie darüber sprechen, nur mir, die ich durch Zufall Ihr Geheimniß entdeckt habe, schenken Sie Vertrauen.“

„Sie haben Recht, Marij, nur Ihnen schenke ich Vertrauen, und wenn Sie es nicht entdeckt, ich glaube, Sie wären die Einzige gewesen, der ich es anvertraut hätte. Ich weiß es, daß Sie allein es verstehen, und daß Sie auch bereit sind, mir zu helfen und mich zu trösten. Ich habe es Ihnen nicht vergessen in jener traurigen, schweren Stunde, daß Sie mir gleich zu Hilfe eilten und mit Ihrer weichen liebevollen Hand nicht nur die Furchen meiner Stirn, sondern auch mit Ihrem treuen Zuspruch die Furchen meiner Seele glätteten. Es thut mir unendlich wehe, daß Sie jetzt gehen, mehr als ich es Ihnen sagen kann, mehr als ich es Ihnen sagen darf.“

„Warum dürfen Sie nicht?“ fragte Marij nach einer kurzen Pause.

„Seien wir ganz ehrlich miteinander, Marij. Ich darf es aus zwei Gründen nicht, und ich darf es nicht, trotzdem ich fühle... lassen Sie es mich unverblümt aussprechen... daß, wenn ich jemals für ein weibliches Wesen etwas empfinden, nur Sie sein werden, die den erstorbenen Liebesfunken in meiner Brust erwecken wird. Aber ich darf es nicht aus den beiden Gründen, daß ich noch nicht gerechtfertigt als tadelloser Ehrenmann vor Ihnen stehe und wiederum, daß mein Herz noch erfüllt ist von einem Ideal, das ich unvorsichtig genug war, erringen zu wollen.“

„Sehen Sie, mein Freund, Ideale erringt man eben nicht, man strebt ihnen nach. Darum muß Ikarus ins Meer stürzen, weil er die Sonne erringen wollte. Es ist eigentlich komisch, daß wir über dergleichen Dinge sprechen.“

„Ja, und wir können es um so ruhiger, Marij, weil wir doch wissen, daß wir stets nur zwei gute Freunde sein werden.“

„Zwei gute Freunde.“

Marij glaubte es fast selbst, daß das Gefühl, das tief in ihrem Innern schlummerte, nur Freundschaft für den schönen und kräftigen Mann sei, der durch den träumerischen und wehmüthigen Zug, den ihm das Unglück aufgeprägt, ihr noch weit liebenswerther erschien.

„Ich werde Sie jetzt verlassen, Niened, noch Manches habe ich hier zu ordnen vor der Abreise, die uns vielleicht lange von Hause fernhalten wird. Der Krieg ist ja gewissermaßen beschlossene Sache und das

Wollt der Duren schon seit vier Jahren, seit dem Einfall Jamesons gerüstet. Wir sind überbereit, könnte Ohm Krüger wie der französische Kriegsminister im Jahre 1870 sagen, aber er ist vorsichtig und schlau, und sagt es nicht. Ich gehe jetzt. Aber auch wenn ich ferne von Ihnen bin, seien Sie überzeugt, daß meine Gedanken stets in Ihrer Nähe weilen werden, daß ich für die Ruhe Ihrer Seele bete, und sollte Sie der Krieg in unsere Reihen führen, so denken Sie daran, daß Sie unter all den Frauen, die Sie vor dem Einbruch der Engländer schützen, eine aufrichtige und treue Freundin zu vertheidigen haben."

Sie stand auf, reichte ihm die Hand, die er in leidenschaftlicher Bewegung an seine Lippen drückte. Dann ging sie elastischen Schrittes den schmalen Urwaldpfad nach dem Hause zurück.

Kaum hatte sie sich entfernt, da thaten sich die Büsche auseinander und Mister Whitney, den Nieneck längst entfernt glaubte, trat vor ihn hin:

"Nun, mein Herr, Sie sind ja schon recht vertraut mit einander. Ich halte es für meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Mejuffer Marij mit mir so gut wie verlobt ist, ich habe das Wort ihrer Eltern, merken Sie sich das, mein Herr."

"Mit welchem Recht, Mister Whitney, machen Sie mir derartige Vorhaltungen! Ich weiß ganz genau, was ich zu thun habe und lasse mir von Niemandem irgend welche Vorschriften machen."

"Ich aber erkläre Ihnen nochmals, lassen Sie das dumme Gerede mit der jungen Dame von Freundschaft und all dem Unsinn, es läuft schließlich doch nur auf eine Liebelei hinaus, die ich nicht will!"

"Ob Sie es wollen oder nicht, das gilt mir ganz gleich. Im Uebrigen kann ich Sie versichern, daß es nicht auf eine Liebelei hinauslaufen wird."

Von Ihrer Seite vielleicht nicht, aber das junge Mädchen läßt sich von Ihren schwärmerischen Redensarten den Kopf verdrehen, und der erste Effekt war schon, daß sie es ablehnt, trotz des Willens ihrer Eltern, meine Frau zu werden. So eine Dummheit! Der reichste Mann in Transvaal bietet ihr seine Hand an, und sie sagt Nein um einen hergelaufenen Spieler!"

"Mein Herr, hüten Sie ihre Zunge!"

"Ja, ist es vielleicht anders, Herr Graf?" Er betonte den Titel ironisch.

"Darüber mit Ihnen zu rechten und zu reden, halte ich für unnöthig, Mister Whitney. Wir sind hier in einem freien Lande, und jede Anspielung auf das, was früher war, fasse ich als persönliche Beleidigung auf, und alle persönlichen Beleidigungen rüge ich mit Ohrfeigen."

"Versuchen Sie es doch, wenn Sie Muth dazu haben!"

Das Wort war noch nicht gefallen, als Nieneck die Hand hob und sie mit einer ungeheuren Wucht auf die roth gedunsene Wange des Engländers niedersausen ließ. Der Geschlagene taumelte einen Schritt zurück, griff in die Tasche, und ehe Nieneck ausweichen konnte, trachte ein Revolvergeschuß und es war dem Grafen, als

ob ihm irgend ein schwerer Stein auf die rechte Schulter gefallen, dann wurde es ihm schwarz vor den Augen, der Springbrunnen begann zu tanzen, und mit einem schweren Fall schlug er vornüber auf den Boden. Der Engländer öffnete gelassen die Trommel seiner Waffe, schlug die abgeschossene Hülse heraus und steckte eine neue Patrone hinein. Dann stellte er den Revolver auf Sicherung, schob ihn in die Tasche und ging, ohne sich um den Gefallenen weiter zu kümmern, hinweg.

Trotz der aufgeregten Zeiten und trotz des wilden Landes war ein Schuß in allernächster Nähe der Wohngebäude doch etwas Ungewöhnliches und alarmirte sofort das ganze Haus. Die Julus machten sich auf die Suche, indem sie dem Schall nachgingen, und fanden auch sehr bald Woldemar, der bewußtlos bei dem Springbrunnen lag. Sie drehten ihn um, knöpften ihm das leichte Jackett auf und sahen nun, daß die Kugel unterhalb des Schlüsselbeins eingedrungen, aber insofern des kleinen Kalibers keine besondere Blutung hervorgerufen hatte. Schnell brachten sie mit möglichster Schonung den Verwundeten nach Hause, wo der brutale Angriff eine ungeheure Entzündung hervorrief.

Joris und Reinert, die eben zu Pferde gestiegen waren, um nach der Stadt zu reiten, setzten sich sofort in Trab, um den Arzt zu benachrichtigen. Inzwischen bemühten sich die Frauen um den Verwundeten, indem sie ihm Umschläge machten und mit allen möglichen Mitteln das Bewußtsein zurückzurufen strebten. Als der Arzt tief in der Nacht ankam, hatte Nieneck die Besinnung noch nicht wieder erlangt. Der Doktor, ein Schweizer, machte sich sofort mit großer Vorsicht an die Untersuchung der Wunde und konnte feststellen, daß glücklicherweise eine schwere innere Verletzung nicht stattgehabt hatte. Aber das Aufprallen der Kugel auf das Schulterblatt hatte einen so furchtbaren und andauernden Schmerz erzeugt, daß Nieneck die Besinnung verloren hatte.

"Es ist gut," wandte er sich an den neben ihm stehenden Pieter van t'Hoff, "daß er eingeschlummert ist, auf diese Weise können wir die schmerzhafteste Operation des Kugelausziehens ohne Mühe und ohne Chloroform vollziehen."

Er machte sich auch sofort daran, stülpte die Aermel auf, und bei dem Oeffnen des blitzenden Operationsbestecks bedeutete er die Damen, das Zimmer zu verlassen. Er behielt nur den Hausherrn und Jarekfi, den Bushmann, zu seiner Bedienung.

Der Schweizer Arzt war ungemein geschickt, und in weniger als einer Viertelstunde hatte er die Wunde geöffnet und die Kugel entfernt.

"Das Ding", sagte er, "wollen wir uns einmal als Beweismittel gegen den Mörder aufheben."

"Das haben Sie nicht nöthig", antwortete der plötzlich zum Bewußtsein gelangte Kranke. "Der Mörder ist Mister Whitney."

Damit sank er wieder in Bewußtlosigkeit zurück.

kräftigen Zahlerhebungen den reichen Angaben im neuen Jahrgang des Deutschnationalen Taschenbuchs mit Zeitweiser auf 1906 (Innsbruck, Preis K 1.50), das in überzeugender Weise die Ergebnisse der letzten Berufszählungen verwertet, um die wirtschaftliche Stellung der Deutschen in Oesterreichs rechte Licht zu setzen.

Sonderstellung Galiziens. Das Lemberger Blatt „Słowo Polski“ wird nicht müde, jeden Tag den Leitern des Polenklubs einzuschärfen, die durch die Wahlreformpläne der Regierung geschaffene Lage auszunutzen und die Sonderstellung Galiziens in einer für die nationalpolnische Sache vorteilhaften Weise durchzuführen. „Mit Drohungen“ schreibt das Blatt, „wird man nichts ausrichten; auch der Sturz des Freiherrn v. Gautsch wird für das Land keine Genugtuung sein, man soll nur ein positives Programm für die Sonderstellung Galiziens aufstellen und dasselbe mit allen möglichen Mitteln sowohl im Parlamente als außerhalb desselben durchzuführen trachten. Es ist die höchste Zeit, daß der Polenklub einsehe, welche große geschichtliche Verantwortlichkeit er gegenüber den künftigen polnischen Generationen auf sich laßt. Nur Courage!“ — Wenn es den Polen doch mit der Sonderstellung Galiziens wirklich ernst wäre! Die Deutschen könnten nichts sehnlicher wünschen, als daß nun auch die Polen selbst in diese alte deutsche Forderung mit einstimmten!

Aus Stadt und Land.

Christbaumfeier der Freiwilligen Feuerwehr in Gillsi. Wie bereits mitgeteilt, veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr Samstag den 16. d. M. im „Hotel Terschel“ um 8 Uhr abends eine Zulfest (Christbaumfeier), welche nach den bisher getroffenen Vorbereitungen einen sehr schönen Verlauf zu nehmen verspricht. Die Feier wird im Rahmen eines Familienabends abgehalten werden und ist nicht nur allgemein zugänglich, sondern es ist der Besuch deutscher Volksgenossen, deutscher Frauen und Mädchen sehr erwünscht. Für die Unterhaltung ist in reichlichster Weise gesorgt. Eine Tombola mit sehr schönen, wertvollen Preisen, komischen Vorträge, Vorträge der Sängerriege des Deutschvölkischen Gehilfenverbandes und des Deutschnationalen Handelsgangestellenverbandes stehen auf der Festordnung. Auch hören wir, daß der tanzlustigen Jugend durch ein Schlußkränzchen ihr Recht werden soll. Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben.

Deutschvölkischer Gehilfenverband. Sonntag den 10. d. hält der Deutschvölkische Gehilfenverband die ordentliche Monatsversammlung in St. v. r. im Gasthause des Herrn Koloscheg ab. Die Verbandsleitung ersucht die Mitglieder zu dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen, da die Tagesordnung sehr wichtige Beratungspunkte aufweist. Nach der Versammlung findet eine gemütliche Zusammenkunft statt, bei welcher die Sängerriege mehrere Chöre zum Vortrage bringen wird.

Selbstbeherrschung dazu, nicht hinauszustürmen, um wie sonst in den Dämmerungsstunden, das Haupt mit Federbüscheln geschmückt, mit Kameraden als „Indianer“ die Straßen unsicher zu machen. So ist Groß und Klein beschäftigt, sich gegenseitig zu erfreuen, und alle sind erfüllt von jener heimlich wirkenden Geschäftigkeit, die bestimmt ist, lieben Angehörigen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Das Selbstgearbeitete gilt immer noch als etwas besonderes — und mit Recht. Es braucht ja gar nicht so kunstvoll und korrekt auszufallen, wie man's für Geld gleich fertig kaufen kann; es braucht auch keineswegs ein recht kostbarer Gegenstand zu werden, die Hauptsache ist und bleibt doch die Liebe, die dem Vater, der Mutter oder sonst einem teureren Familiengliede erzeugt werden soll. Und dann die Vorfreude bei diesem Arbeiten an Weihnachtsachen! Wenn da ein kleiner Dreiläsehoch für den Papa die erste „Zeichnung“ macht, oder wenn das Töchterchen seine Anfangsversuche mit allem Eifer neben der größeren Schwester betreibt, und wenn dann alle die Laubsägearbeiten, Brandmalereien, Wand-, Tisch- und Sofastickereien, alle die Schlummervollen, Briefbeschwerer, Zeitungsmappen und Pantoffeln glücklich fertig sind, welche ein Nichterwartenkönnen des großen Bescherungstages, wo diese gewichtigen Dinge unter Freudenblicken überreicht werden! Es geht auf Weihnachten! Weise erst und dann immer lauter erbeben sich die alten beseligenden Weihnachtsstimmen; sie reden von Licht und Freude, von Frieden und Liebe. Man spürt es wieder: die Menschen sind doch nicht

Die gemeinsame Abfahrt von Gillsi findet um 1/4 Uhr nachmittags statt.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag um 10 Uhr findet in der Kapelle in der Gartengasse Gottesdienst statt.

Von der Südbahn. Wie uns das Betriebsinspektorat der Südbahn in Graz mitteilt, haben die k. k. Lagerhäuser in Triest den Gesamtverkehr für Triest-Freihafen wieder aufgenommen. Es werden daher von heute den 6. Dezember an Güter für Triest-Freihafen S.-B. und Triest-Freihafen St.-B. wieder unbeschränkt übernommen und abgefertigt. Die Sistierung der Aufnahme von Holzsendungen nach Triest k. k. St.-B. bleibt noch aufrecht.

Todesfall. Am 6. d. M. starb hier Frau Ursula Zollner, Kantineurgattin nach langem schweren Leiden im 41. Lebensjahre.

Zulfest des Gillsier Turnvereines. Der vergangene Donnerstag sah die Zulfest des Gillsier Turnvereines. Im Saale des Hotels „Stadt Wien“, von dessen Wänden herab das deutsche Dreifarb grüßte, stand auch ein herrlich aufgezuppter Weihnachtsbaum, mit seinen grünen Blättern, wie es so sinnig im deutschen Volksliede heißt. Der an sie ergangenen freundlichen Ladung hatten auch deutsche Frauen und Mädchen Folge geleistet. Der zweite Sprechwart des Vereines, Herr Baumgartl, entbot allen Anwesenden, insbesondere dem erschienenen Bürgermeister Herrn Jul. Kalusch im Namen des Turnvereines herzlichen Gruß. Mit Ausdrücken des Bedauerns, an denen eine gewisse Herbitheit nicht zu verkennen war, stellte er fest, daß der Besuch der Veranstaltung hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei, was in Hinblick auf den ausgesprochen nationalen Charakter des Turnvereines befremdend müsse. Nach dem Absingen einiger deutscher Vaterlandslieder hielt der erste Sprechwart Herr Aistrich die Festrede, die allerdings von der üblichen Schablone abwich und Verzicht leistete auf die Verbrämung und das Klingklang-Gloria blendender, jedoch hohler Phrasen, sich dafür aber zu einem Mahnrufe im Geiste Jahns gestaltete. Mitten hinein griff sie in die unser Volk mächtig bewegenden, nationalen Daseinsfragen und die Musterung der dem deutschösterreichischen Volke gereichten Weihnachtsbescherungen findet wenig Erfreuliches. Ernsten Zeiten gehe unser Volk entgegen und das Mittel, das allein gefeit machen könne wider alles böse Ungefahr, sei die Erfüllung unseres Volkes mit dem nationalen Geiste, mit dem Gefühle der Zusammengehörigkeit. In diesem festen Zusammenschlusse aller Volksglieder müsse unser Volk dem Gefüge einer Krupp'schen Panzerplatte gleichen. Die deutsche Mutter, der Lehrer und die Gesellschaft mögen in dieser Hinsicht ihren erzieherischen Einfluß geltend machen. Lebhafter Beifall folgte den zu nationaler Gesinnung und Betätigung anfeuernden Worten. Viel Freude bereiteten die zahlreichen Gewinnste, die Frau Sälde, die deutsche Glücksgöttin aus der reichen Fülle des

bloß dazu da, um in wilder Konkurrenz einander möglichst viel abzugeben. Das Heilandswort vom Geben, das seliger sei als das Nehmen, — gerade in diesen Wochen vor Weihnachten wird es in Millionen Christenherzen empfunden.

Die Sprache der Musik.

Man hat die Musik eine der großen Trösterinnen des Lebens genannt. Gewiß ist, daß sie wie nicht anderes die geheimsten Tisern unseres Herzens in Schwingungen zu setzen versteht. Was kein Wort mehr ausdrückt, Tiefen des Gefühls, in denen die Sprache kein Echo mehr findet, Höhen, die ihr, der allzu sehr mit irdischer Schwere belasteten, ewig unerreichbar bleiben, — den beseeelten Tönen sind sie zugänglich. Die Musik weckt eine Welt schlummernder Gefühle in uns, von deren Dasein wir uns zuvor nichts träumen ließen; sie legt in den wogenden, dämmerhaften Nebeln unseres Alltagsempfindens mit visionenhafter Blöcklichkeit und Deutlichkeit Perspektiven klar, die einen Augenblick den Schleier von den Geheimnissen des Lebens zu lüften scheinen. Und damit erhebt die Musik uns über uns selbst und zugleich über die tausend erbärmlichen kleinen Schmerzen, die fast mit jedem neuen Tagesgrauen verheerend auf uns einströmen. Bisweilen reißt sie wohl auch schlecht vernarbte Herzenswunden wieder auf; aber die Träne, die sie sanft hervorlockt, fällt dann auch zugleich als heilender Balsam darauf nieder.

Glückshafens spendete. Dem aus dem Wettturnen hervorgegangenen Siegerdreigestirn: Walsa, Kriek und Derjusch — wurden künstlerisch ausgestattete Siegesurkunden überreicht, für die Turnbruder Walsa dem Turnrate in wohlgelesenen, schönen Worten den Dank abstattete. Unter der Leitung des Turnwart-Stellvertreters Herrn Porzche wurde auf einer Bühne im Vordergrund des Saales eine Reihe turnerischer Uebungen vorgeführt, die ausnahmslos bestens gefielen und der mit Kraft gepärrten Gewandtheit der Turnerschar ein schönes Zeugnis ausstellten. Zur vorgerückten Stunde legte der Leiter der Veranstaltung Herr Baumgartl das Szepter in die Hände des Kneipwartes Herrn Almoslechner nieder, dem nun auch die Verfeinerung der Zweige des reichgeschmückten Weihnachtsbaumes oblag. Diese Verfeinerung lieferte ein schönes Ergebnis. Ein staatliches Sümmdchen ergab auch die Verfeinerung des Wipfels, der den doppelt armen Kranken des Giselaspitals zugebracht wurde. Wie wir hören, wird für die Armen der Armen vom Turnvereine ein eigenes Weihnachtsbäumchen geschmückt. Zum Schlusse der Veranstaltung ward auch noch das Tanzbein geschwungen. Flinke Turnerhände hatten bald mit Tischen und Stühlen ausgeräumt und einen Raum geschaffen, in dem die Paare mit wahren Feuerreißer dahinwirbelten. Die Gillsier Musikvereinskappelle, welche eine auserlesene Vortragsordnung abwickelte, spielte unter Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn M. Schachenhofers vortrefflich und äußerst flott.

Schaubühne. Die große Null. Lustspiel in drei Akten von Gustav Schefranek. Um es nochmals zu wiederholen: Ein in seiner Art vortreffliches Stück! Dies das allgemeine Urteil. Eine weise Beschränkung gebietet uns natürlich, diesen Wert, zu dem wir in unserer Schätzung gelangt sind, als einen Vergleichswert zu bezeichnen und mit einander vergleichen darf man doch wohl nur Gleichartiges, also Lustspiel mit Lustspiel. Warum diese F. Stellung? Weil es Deutschen giebt, die es nicht begreifen können, wenn ein als Art oder Gattung höherstehendes Stück, sagen wir ein Drama, unter Umständen ungünstiger zensuriert werden kann, wie ein Schwanke. Die große Null ist auf das Lieb vom geschworenen Weiberfeind, hartgefohtenen Hagestolz und späteren Pantoffelheld gestimmt. Die Hagestolze und Weiberfeinde zählen ja zu dem unveräußerlichen Rüstzeug des deutschen Humors, gleichwie die Schwiegermutter und der allzeit durstige Waisensohn Spund und auf ihre Kosten ulken die Münchener Fliegenden. Es sind das festgelegte Charakterzeichnungen und mit ein paar Federstrichen wäre deshalb auch genug für die Kennzeichnung des Wises und der frohen Laune in der „großen Null“ getan, wenn nicht eine junge Witwe mit im „Spiel“ stecken würde, die dem Ganzen so erst recht die Dichter aufsteckt. Dieser jungen Witwe verfallt unser Hagestolz mit Leib und Seele, nachdem er ein allzu verwegenes

Es liegt etwas Rätselhaftes in der allgewaltigen Wirkung der Musik auf ein empfängliches Gemüt; diese geheimnisvolle, geistig sinnliche Macht spottet der nüchternen Erklärung, die uns die Naturforscher von ihrem Wesen geben, wie immer in letzter Instanz, wo sie den flüchtigen Schmetterling des Lebens zu fassen meinen und nur die tote, glanzlose Hülle in den Händen behalten.

Die Musik, die allein die ganze Skala unserer Empfindungen auszulösen vermag, deren Zaubersstab aus dem Schoße der Vergänglichkeit die holde Fata morgana des versunkenen Glücks, wenn auch nur auf Augenblicke, beschwört, muß daher auch eine gewaltige Handhabe, unter Umständen eine Waffe von großer Tragweite sein für den, der sie zu führen versteht. Die Musiker, die in dieser bedürftigsten aller Sprachen zu den Frauen geredet haben, sind in der Tat stets ihre verhätschelten Lieblinge gewesen. Wagner, Chopin, Rubinstein, Liszt waren bekanntlich große Herzensbrecher. Vielleicht kommt hierzu noch hinzu, daß das Zarte, Weiche, Sensitive, das den meisten betartigen Künstlernaturen eigen ist, verwandte Saiten im Frauenherzen anschlägt. Das Samenorn der Liebe, das ihnen, gleichviel, ob auf Flügeln des Gesanges oder instrumentaler Töne, entgegengetragen wird, findet dann den Boden schon vorbereitet, gelockert und vermag daher, wie eine jener märchenhaften Wunderblumen des Orients, sich oft in einer einzigen Nacht zu berauschernd, sinnverwirrender Pracht zu entfalten.

Spiel gewagt und aus dem Saulus wird ein Paulus, aus dem grimmen Weiberfeind ein zärtlicher störender Ehegatte. Über die Darstellung war im Hause des Ruhmens kein Ende. Wir müßten sichtlich die Befegung abschreiben, wollten wir alle aufzählen, die sich verdiente Anerkennung erwarben. Nur das Schwäbisch des Gutsbesizers Hellwich kam uns stellenweise etwas spanisch vor. Die Hauptpersonen des Stückes Fräulein (Frau Wartenegg, die Herrn Dr. Gründel gründlich belehrt) und Herr Kammer (Dr. Gründel Apostata) boten uns wahre Prachtleistungen.

Volkstümlicher Vortrag. Vergangenen Sonntag hielt Herr Privatdozent Dr. Scholz im Hotel Stadt Wien einen fesselnden Vortrag über *Kretinismus*. Der Vortrag stellte zunächst den Begriff dieser Krankheitserscheinung, die vom Blödsinn auseinandergehalten werden müsse, fest und gab eingangs eine Deutung des Wortes. Darnach kann mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß das Wort auf ein altfranzösisches Wort mit der Bedeutung Zwerge, Knirps zurückgehen. Eine Herleitung von lat. creta die Kreide sei minder glaubwürdig. In der Annahme der diese Krankheit verursachenden Umstände gehen die Ansichten sehr auseinander. Während ein Teil der Forscher in den verschiedenen Beimengungen und mineralischen Bestandteilen des Trinkwassers die Ursache erkennen will, sehe ein Teil die Ursache in einer Erkrankung der Schilddrüse, bestärkt in dieser Ansicht durch die Erfahrungstatsache, daß Tiere und Menschen, bei denen ein dießbezüglicher operativer Eingriff gemacht wurde, zu kreimartigen Geschöpfen entarteten. Doch auch diese Ansicht habe einer strengen Forschung nicht stand, denn die Krankheitserscheinungen seien hier nur verwandt aber nicht wesens-eins, auch lasse sich bei Entartung, herbeigeführt durch Erkrankung der Schilddrüse Heilung erzielen, während der Kretinismus einer solchen widerstehe. Eine Heilung auf pädagogischen Wege, wie man es in der Schweiz versuchte, sei von vornherein ausgeschlossen, weil darin eine gänzliche Verken-nung des Wesens der Krankheit liege. Zur Zeit stehe die Darreichung von Schilddrüsenmitteln in Untersuchung. Wünschenswert erscheine es, diese Untersuchungen verallgemeinert zu sehen und schon in früher Kinderzeit Vorbeugungsmaßregeln zu ergreifen, da sich die Krankheit mit Sicherheit erst vom 5. Kindesjahre an feststellen lasse. Als vorzüg-liches Verbreitungsgebiet seien die Abhänge und Täler der Alpen, Apenninen und Pyrenäen zu nennen, die norddeutsche Tiefebene und Holland seien gänzlich rein geblieben. Günstige Er-
fahrungen habe man in Deutschland mit dem Frem-
denzug gemacht, der durch Blutauffrischung
einige verfeuchte Gegenden völlig gesunden ließ.
In Steiermark seien es vornehmlich die Bezirke
Murau, Judenburg, Liezen, die eine große Anzahl
dieser bedauernden Geschöpfe beherbergen, das
Unterland sei von dieser Krankheit mehr verschont
geblieben. Ausführlich verweilte der Vortrag bei
der Schilderung des Seelenlebens dieser armen
Wesen, die seelisch dem Tiere näher stehen, als
dem Menschen. Es sei geistiges Dämmerlicht in
ihnen, dumpfes Gefühl an Stelle klaren Erkennt-
nisvermögens, dabei ein stark entwickelter Dris-
tinstrieb (Heimatstrieb). Die herumgereichten Bilder, unter-
stützen in bester Weise die mündliche Schilderung
und zeigen an einigen Prachtreproben die ganze
Abscheulichkeit der Verwüstungen auf, die die in
Rede stehende Krankheit an dem „Ebenbilde
Gottes“ anzurichten vermag. Herrn Dr. Scholz
ward der in unterrichtender Beziehung so wertvolle
Vortrag mit lauten und anhaltenden Beifallsbe-
zeugungen gedankt.

Schmach über die Charakterlosen. Den Ge-
schäftsbüchern der chemischen Kleider-Reinigungs-
anstalt Volk in Schönstein, die ein ausgeprochen
slovenischnationales Unternehmen ist, kann ent-
nommen werden, daß die Firma zwei Drittel
ihre Arbeit von Deutschen erhält. Das *Ellier*
Slovenenblatt giebt die Schale seines Hohmes über
diese „Deutschen“ aus und vermerkt mit Pohn-
lächel, daß selbst die „verbissenen Deutschstüm-
ler“ zur Rundschaft des Volk gehören. Volk hat be-
kanntlich eine Annahmestelle auch in Cilli bei dem
erzwindischen Schneidermeister Hočevar. Auch nach
dem Gelde der deutschen *Ellier* streckt er also seine
Krallen aus. Non olet!

Ein Geständnis. In einem Beitrage des
Ellier Slovenenblattes wird mit Aus-
drücken des Bedauerns die Feststellung gemacht,
daß die wirtschaftlichen Verhältnisse des
Slovenenvolkes arg darniederliegen. Allein

nicht ein „farger“ Boden dürfe deshalb
angeklagt werden, die Schuld trage vielmehr der
Umfstand, daß man sich in slovenischen Landen
wohl mit Politik aber nicht mit der Volks-
wirtschaft befaße. — Das ist es ja eben,
was die Stajerleute den Perovaks als Verbrechen
an dem dürftigen Slovenenvolke vorrechnen! Wir
zweifeln auch, daß der Artitelschreiber mit dieser
seiner Erkenntnis bei den Perovaks, denen das
Politisieren, Ränkeschmieden und Vernadern zur
zweiten Natur geworden ist, durchdringen wird.

Slavische Dankbarkeit. Deutscher Unter-
nehmensgeist hat aus dem schlichten Dorfe Abbazia
einen Kurort von Welt Ruf geschaffen, in dem große
Summen Geldes umgesetzt werden, die in hohem
Grade auch den heimischen Kroaten zugute kommen.
In diesen Tagen findet nun die Gemeindevahl
statt. Und was schreiben die kroatischen Blätter?
„Laßt euch von den hergelassenen Deutschen
nicht unterkriegen!“

Der Armenvater wieder ohne Schmied.
Durch sein gefälliges, freundschaftliches und ver-
trägliches Vorgehen hat es der Armenvater so
weit gebracht, daß er sich so ziemlich mit allen
Gewerbetreibenden überworfen hat. Dies ging ihm
am meisten deswegen nahe, weil er, nachdem er
dem Hammer und Ambos den Rücken gekehrt
hatte und unter die Häuserpekulanten gegangen
ist, die Schmiede in seinem Hause in der Brunnen-
gasse nicht an den Mann bringen konnte. Nach
vieler Mühe gelang es ihm doch einen Schmied
zu finden, der in die verlassene Schmiede einzog,
nachdem ihm goldene Berge versprochen worden
waren. Nun ist dieser auf den Leim gegangene
Schmied nach kurzer Tätigkeit mit Zurücklassung
von Schulden bei Nacht und Nebel verschwunden.
Im „Hammerhof“ in der Brunnengasse ist es
wieder stille geworden und man wird dort nicht
sobald wieder das lustige Aufschlagen des Hammers
auf den Ambos vernehmen. Auf den rückständigen
Mietzins wird der Armenvater nun auch verzichten
müssen.

Karmeliterinnen in Marburg. Der „Slov.
Narod“ schreibt: Marburg hat einen neuen Orden
bekommen, und zwar den Orden der Karmeliter-
innen, der sich auch gleich durch Bettelbriefe ein-
geführt hat und nun mit Macht der Ausnützung
des Volkes obliegt.

**Ein windischer Hochwürdiger im deutschen
Land.** Die Frage läßt das Mäusen nicht und ein
windischer Hochwürdiger nicht die perovakischnatio-
nale Agitationsarbeit, auch dann nicht, wenn er
ins deutsche Land kommt. Aus St. Stefan a. Gr.,
also aus der Nähe von Graz, erhält das all-
deutsche Arbeiterblatt „Der Hammer“ des Abg.
Stein einen Bericht über die Tätigkeit des dort
befindlichen windischen Kaplans Pater Benedikt, in
welchem Berichte es u. a. heißt: „Wir möchten
bei dieser Gelegenheit denn doch noch fragen,
warum duldet die Schulbehörde, daß dieser Herr
slovenischen Schulkindern, welche durchaus deutsch
lernen wollen, die deutschen Katechismen wegnimmt
und dafür slovenische gibt? Des Rätsels Lösung
ist die: Weil Herr Pater Benedikt der Schübling
des Herrn Prälaten in Stift Rein ist, darf er sich
alles erlauben; doch wir raten ihm, künftig auf
deutschem Boden sich schön rubia zu verhalten,
denn sonst müßten wir andere Mittel ergreifen.“
Nach dem urdeutschen St. Stefan sind, wie auch
anderwärts, windische Arbeiter gezogen, um dort
Brot zu verdienen. Natürlich müssen und wollen
ihre Kinder in der reindutschen Gegend deutsch
lernen — aber der windische Hochwürdige nimmt
ihnen im deutschen Land die deutschen Katechismen
weg! Wird der Steiermärkische Landeschulrat
diesem Skandal noch lange dulden?

Etwas vom reichsdeutschen Perovaks
Dr. Frischauf. Dr. Johannes — nunmehr wohl
Janetz — Frischauf, Professor der deutschen
Universität Graz, ein geborener Reichs deutscher
und Ehrenmitglied des slovenischen Alpenvereines,
bedient sich wieder einmal der amtlichen „Lai-
bacher Zeitung“ (vom 2. Dezember 1905 u. f. f.),
um in einem Aufsatz die Wegbauten des Slove-
nischen Alpenvereines zu verwerthen. Das Ver-
gnügen, das der Professor daran findet, schreibt
das „Grazer Tagblatt“, ist ja recht begreiflich,
sind es doch zum großen Teile Konkurrenzbauten
des slovenischen Alpenvereines für mindestens
gleichwertige Wege des Deutschen und Oesterrei-
chischen Alpenvereines, denen die Verherrlichung
gilt. Zum anderen Teile sind es Raubbauten,
nämlich Wege, die der slovenische Alpenverein
ausführte, nachdem die aufgebeigten slovenischen
Gemeinden dem Deutschen und Oesterreichischen

Alpenvereine die vorher angeforderte Wegbaubemil-
ligung verweigert hatten. Hierbei ist Frischauf
Beifall so maßlos, daß er sich zu der lächerlichen
Behauptung versteigt, diese Arbeiten seien „be-
sonders geeignet, den großen internationalen Ver-
kehr, der bisher in Villach ins Stocken kommt,
über Laibach hinauszulenken“. — Wie nicht an-
ders zu erwarten, benützt Professor Frischauf die
gute Gelegenheit, den Deutschen und Oesterrei-
chischen Alpenverein neuerlich zu verunglimpfen, und
scheut sich nicht, zu diesem Zwecke zu einer ganz
gewöhnlichen Lüge die Zuflucht zu nehmen. Er
behauptet nämlich, daß der Deutsche und Oester-
reichische Alpenverein in den Julischen Alpen
zwischen Lutznapf und Manhart bisher nur
„einige unbedeutende Wegverbesserungen“ ausge-
führt und den seit drei Jahren angekündigten Bau
eines Weges vom Talschlusse der Großen Bischanza
über die Kruschwand nicht einmal begonnen habe.
In Wahrheit hat jedoch der Deutsche und Oester-
reichische Alpenverein in beständiger Arbeit seit
1901 ein großes Wegnetz gerade in dem erwäh-
nten Gebiete zum Teile ganz neu hergestellt, die
Spizel Mojstrovka, Peisang, Rajor von der Bof-
hütte aus zugänglich gemacht und den Weg vom
Bischanzatal bis zur Kruschwand im Jahre 1903
und weiter über die Kruschwand 1905 ausgebaut,
für welche Arbeiten über 4000 K ausgegeben
wurden. Wie muß es mit einem Vereine stehen,
dessen „Ehrenmitglied“ derart die Wahrheit ent-
stellt, um seinem Vereine unverdiente Lorbeeren zu-
zuschänzen?

Vertierter Eternmord. Aus Gorizane bei
Reichenburg kommt uns der Bericht über eine
grauenhafte Tat zu. Der Bauer Kelder geriet beim
Rübenaussäen auf dem Felde mit seinen im
Auszug lebenden Eltern am vergangenen Montag
in Streit und schlug schließlich mit der eisernen
Gabel seinem Vater mehreremale heftig auf den
Kopf. Hellenlich bat der Greis um sein Leben,
doch der Unmenschen ließ sich nicht erbitten und stieß
dem Alten die Spitzen der Gabel in den Kopf.
Die Mutter dieser Bestie in Menschengestalt wollte
ihrem Manne zu Hilfe kommen, der Sohn hieb
jedoch auch auf sie derart ein, daß auch sie tags
darauf ihren Verletzungen erlag.

**Bezirksrats-Sitzungen im Dezember
1895.** Freitag d. n. 15. d. M. 10 Uhr vorm. in
Franz. Montag den 18. d. M. 4 Uhr nachm. in
Oberburg. Mittwoch den 27. d. M. 1/2, 11 Uhr
vorm. in Luff. Donnerstag den 28. d. M.
9 Uhr vorm. in Cilli. Freitag den 29. d. M.
1/2, 9 Uhr vorm. in St. Marein.

Endgiltig geschlossen Das Geschäft „Zum
Ameritaner“ ist neuerdings geschlossen worden,
scheinbar jedoch nicht nur für kurze Zeit.

Bezeichnung der Fuhrwerke. Da es wie-
derholt vorgekommen ist, daß sich Fuhrwerks-
besitzer, welche wegen Nichtbezeichnung der Fuhr-
werke mit den vorgeschriebenen Tafeln beauftragt
wurden, auf die Unkenntnis der bezüglichen ge-
setzlichen Bestimmungen berufen haben, wurden die
Gemeindeväter von der Bezirkshauptmannschaft
auf das Landesgesetz vom 1. Juni 1905 mit dem
Auftrage aufmerksam gemacht, für eine allgem.
Verlautbarung dieses Gesetzes unverweilt Sorge
zu tragen, da in Zukunft wegen Unterlassung der
Bezeichnung mit aller Strenge vorgegangen und
die behauptete Unkenntnis des Gesetzes als Ent-
schuldigungsgrund nicht mehr angenommen wer-
den wird.

**Nochmals der steiermärkische Amtskalender
für 1906.** Nachdem wir uns inzwischen von der
Vorzuglichkeit dieses Nachschlagebuches zu über-
zeugen Gelegenheit hatten, nehmen wir keinen
Anstand, ihn nochmals empfehlend zu befürworten.
Er unterrichtet nahezu über alle steiermärkischen
Angelegenheiten, sei es die Landesverwaltung, das
Justiz-, Post- und Eisenbahnwesen, die Unter-
richts- und Anstalten, Handel und Gewerbe der
Provinz u. c. Wir haben uns, wie gesagt, hinläng-
lich von der Zuverlässigkeit, die sich dadurch erklärt,
daß das Buch mit Benützung amtlicher
Quellen gearbeitet wurde, überzeugt. Den buch-
händlerischen Vertrieb hat Franz Pechel's Buch-
handlung in Graz. Preis K 3.60. Durch die Post
30 Heller mehr.

Für Rad- und Motorfahrer bietet der
Steirische Radfahrer-Clubverband durch seine nun-
mehr zwanzigjährige Tätigkeit auf dem Gebiete
des Sportwesens eine Reihe von anerkannten
Vorteilen, die wohl allen, diese Sportzweige Be-
treibenden zugute kommen, weshalb keiner der-

gen, die dem Steir. Radfahrer-Gauverbande nicht angehören oder diesem untreu wurden, es schließen sollte, seine Mitgliedschaft anzumelden, beziehungsweise zu erneuern. Am 1. Oktober trat der Verband in sein zwanzigstes Bestandsjahr und ist der Gauverband im Jubiläumskomitee besonders bemüht, den vielen erwirkten Vereinskongressen neue anzugliedern. Der Mitgliedsbeitrag ist so klein (Jahresbeitrag 3 K, Eintrittsgeld 2 K, letztere ist von den dem Verbande bereits angehörig Gewesenen nicht mehr zu entrichten), daß es jedem Rad- und Motorfahrer möglich wird, sich dem Verbande anzuschließen und damit dessen Leistungsfähigkeit noch zu erhöhen. Anmeldefcheine sind durch die Amtsstube des Verbandes in Graz, Jakominigasse Nr. 24, zu beziehen.

Dünger auf dem Gottesacker. Es erregt allgemein Aergernis, in welcher Weise der Friedhof der Umgebungsgemeinde verunreinigt wird. Der dortige Friedhofsgärtner fährt Dünger über die Friedhofsgründe, dabei die „geweihte“ Erde mit überdüftenden Düngstoffen beschmutzend. Dem Kommando sollte energisch der Standpunkt klargestellt werden.

Slovenisch: ungenügend. Skom ste ga? Mit diesen Worten fragte der Vorsitzende des Erkenntnisssenates L. G. R. Gregorin unlängst einen Angeklagten, den diese Frage in helles Erstaunen versetzte. Der Angeklagte ein geborener Slovene, der Richter desgleichen ein Vollblutslawe und sie konnten sich nicht verständigen. Werden wohl auch in diesem Falle die slovenischen Rechtsanwälte aufrufen zu einer geharnischten Beschwerde an das Oberlandesgericht mit der Begründung, daß richterliche Beamte in Cilli der slovenischen Sprache nicht mächtig sind? Landesgerichtsrat Gregorin wollte offenbar den Angeklagten fragen wo er (sein) [mit welchem Werkzeuge] dieser den Angeklagten geschlagen habe. Doch er, der große Freund der armen mehrlosen slovenischen Sprache, verständigte sich in öffentlicher Gerichtsitzung. Man sieht aus diesem Falle, wie es mit der Rechtsprechung bestellt ist, wenn slovenische Richter — wohl gemerkt — mit slovenischen Parteien verfahren. Gar schlimm wäre es im Unterlande bestellt, wenn die slovenischen Richter im amtlichen Verkehr mit den slovenischen Bauer fragen würden. Wer in der Erkenntnis, daß derselbe nur ein germanisch „Deutsch-Slovenisch“ versteht, müssen auch sich dieser Volkssprache bedienen. Der Respekt aber rufen wir zu „Kam ploveto“, wenn in den Richtern die Anwendung der unverständlichen amtlichen neuslovenischen Sprache auferlegt.

Ausort Rohitsch-Sauerbrunn. Wie in den letzten Jahren veranstaltet auch heuer der Schulausschuß eine Besichtigung der Schulkinder unserer deutschen Privat-Volksschule, welche am 22. d. M. nachmittags um 1 Uhr stattfindet. Freunde und Förderer der Anstalt seien hiemit herzlichst geladen. Große Spenden nimmt dankend im Vorhinein entgegen Herr S. Damofsky und der Schulausschuß der deutschen Schule.

Kauft jetzt ein und kauft möglichst am Platze, möchte man laut ausrufen. Je eher man an die Besorgungen für das Fest geht, um so größer ist überall die Auswahl, und sollte man wirklich etwas nicht so finden, wie man es sich gedacht hat, so kann man Bestellungen aufgeben oder anderweitig darnach suchen. Die Hauptsache aber ist, daß man Ruhe genug hat um langsam, nach und nach einzukaufen und deshalb mit viel mehr Ruhe aus Werk gehen kann, als wenn man das Einkufen bis auf die letzten Tagen verschiebt, wo man oft, um nur überhaupt noch fertig zu werden, irgend einen Gegenstand nimmt, der vielleicht seinem Zweck, Freude bereiten zu sollen, garnicht entspricht. Ein Unrecht gegen die heimische Industrie ist es, alles von anderen Städten zu beziehen. Jeder Kaufmann will leben und gerade die große Mühe und Arbeit, die sich auch der kleine Mann gibt, seine Kunden zu befriedigen, verdient Anerkennung. Man hat zu dem noch den Vorteil, selbst auswählen zu können, während man bei auswärtigen Bestellungen oft enttäuscht werden kann. R. v. L.

Der Dezember dürfte uns nach Otto Falbs Vorhersage mit Ausnahme der Zeit vom 13. bis 20. trübe milde Witterung mit stellenweisen Niederschlägen und Schneefällen bringen. Den 26. des Monats (also den zweiten Feiertag) bezeichet Falb als einen kritischen Zeitpunkt I., den 11. als einen solchen III. Ordnung. — Der hundertjährige Kalender stellt für das erste Drittel des Dezember Schnee in Aussicht, am 10. soll die Witterung kalt, im übrigen aber gelinde sein. Vom 15. bis 20. wären wieder frostklare Tage zu erwarten, das letzte Drittel des Monats soll jedoch wieder reich an Schneefällen werden.

Vom Gemeindeausschusse Rann. In der letzten Sitzung unter dem Voritze des Bürgermeisters August Faleschini berichtete Gemeinderat Schneiderich als Obmann der ersten Sektion über den Gemeindevoranschlag und stellte nach eingehender Berichterstattung fest, daß die Höhe der Ausgaben durch die Einnahmen ihre Bedeckung finden und daher eine Erhöhung der bisherigen 35prozentigen Gemeindeumlagen nicht notwendig erscheint. Ueber Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr Rann wird über Antrag des gleichen Berichterstatters beschlossen, den Bau eines Feuerlöschgeräthehauses bis Frühjahr 1906 fertigstellen zu lassen und wegen der Bauart und Kostenvoranschlag die dritte Sektion zu beauftragen, sogleich die notwendigen Schritte im Einvernehmen mit einigen Ausschußmitgliedern der freiwilligen Feuerwehr einzuleiten. Die Anschaffung einer Pionierzille, zu Rettungszwecken wird über Antrag des Gemeindeausschusses Garbriß bewilligt. Zum Ankaufe einiger Einrichtungsgegenstände für das Beratungszimmer des Gemeindeausschusses werden 400 K bewilligt. Ein Ansuchen um käufliche Ueberlassung der Parzelle (ehemaliger Pulverturm) wurde abgelehnt, hingegen dem Gesuchsteller freigestellt, die Parzelle auf drei Jahre gegen 10 K jährlich zu pachten. Ueber eine Eingabe wegen Errichtung eines Landplatzes für die ankommenden Flöße wird beschlossen, einen

Landungsplatz zu ermitteln und den Kostenaufwand für die Errichtung vom Aerar anzufuchen. Gemeindeausschuß Zechner bringt in Anregung, das Schlachthaus-Regulativ dahin zu ergänzen, daß für das nach Rann eingeführte und in das städtische Schlachthaus zur Beschau gelangende Fleisch eine Gebühr eingehoben werde.

Zechners Weihnachtskatalog. Der von der k. u. l. Hof- und Universitätsbuchhandlung R. Zechner (Wihl. Müller), Wien, I. Graben 31, seit Jahren zu Weihnachten herausgegebene Katalog erscheint diesmal in modernem Gewande. Der Redakteur der „Literarischen Mitteilungen“, Schriftsteller Leopold Hörmann, hat zu dem flott gezeichneten Titelbilde, das den gabenverheißenden Weihnachtsmann auf dem Automobil zeigt, sinnige Verse geschrieben und zu einem stimmungsvollen „Weihnachtsgruß“ verwoben. In einer literarischen Rundschau sind die bemerkenswertesten und bedeutendsten Neuheiten der verschiedensten Gebiete in kurzen Strichen gekennzeichnet. Daran schließt sich der eigentliche Katalog, der nicht bloß Prachtwerke, Gesammelte Werke, Gedichte und Dramen, Romane, Novellensammlungen, Humoristika, Jugendschriften u. s. w. in deutscher, französischer und englischer Sprache, sondern auch alle beachtenswerten Erscheinungen des Kunsthandels anführt und überdies eine Aufzählung aller Erscheinungen an photographischen Apparaten, welche in der Firma bekanntlich in vorzüglichster Qualität in eigener Fabrik erzeugt, ferner Tanagrafiguren u. s. w. enthält. Interessant ist sogar der Inseratenteil, der aus einzelnen Werken charakteristische Illustrationsproben bringt. Zechners Weihnachtskatalog, der über Verlangen überallhin kostenlos zur Versendung gelangt, wird sich jedem, der zu Weihnachten kaufen und schenken will, äußerst dienstbar erweisen.

Die Südmark-Bücherei ist beim Stadtamte im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht und enthält wissenschaftliche und belletristische Werke in 1600 Bänden. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (mit Ausnahme von Feiertagen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Jeder Entleiher hat monatlich 10 Heller und außerdem für jeden Band 2 Heller für je 14 Tage zu bezahlen. Ueber zwei Monate dürfen die Bücher nicht behalten werden. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen. Im Jahre 1903 wurden 6202, im Jahre 1904 8153 Bücher entlehnt.

„Wiener Deutsches Tagblatt“. Täglich: selbständiger alpin-touristischer Teil. Jeden Mittwoch: Turn-Zeitung. Jeden Sonntag: Frauen-Zeitung. Deutsche Volksgenossen! Es liegt im Interesse der nationalen Sache, diese gut deutsche, unabhängige, große politische Tageszeitung durch eigenen Bezug und Anempfehlung in Bekanntheit zu fördern. Bezugspreis: vierteljährlich für die Provinz K 7-80. Probenummern auf Wunsch durch acht Tage unentgeltlich. Verwaltung: Wien VII/1, Bandgasse 28.

Vereins-Buchdruckerei

CELEJA

Cilli, Rathausgasse Nr. 5

im eigenen Hause.

Anfertigung von
Fakturen, Memo-
randen, Tabellen,
Preis-Kourants,
Kouverts, Brief-
papieren etc. bei
billigen Preisen.

Speise- u. Menu-
karten, Einladun-
gen, Programme,
Zirkulare, Werke,
Diplome etc. etc.
in moderner Aus-
stattung.

Die Gemeindevertretung Lichtenwald hat einstimmig den Herrn Alois Otto, Hauptmann d. R. und Gutsbesitzer in Ober-Lichtenwald, in dankbarer Erinnerung der vielen der Gemeinde und der Schule erwiesenen Wohltaten zum Ehrenbürger der Marktgemeinde Lichtenwald ernannt

Gerichtssaal.

Jüdisch-windische Korruption.

Vor dem Laibacher Landesgerichte wurde am 1. Dezember die Strafverhandlung gegen die gewesene Inhaberin zweier öffentlicher Häuser in Laibach, die Jüdin Mathilde Löwy, zu Ende geführt. Sie stand unter der Anklage, die Bewohnerinnen ihrer Häuser in grenzenloser Weise ausgewuchert zu haben. Die Taktik die sie dabei befolgte, bestand darin, daß sie von den ihr vom jüdischen Mädchenhändler Fahn in Groß-Ranischa gelieferten und „verkauften“ Geschöpfen, sich gleich beim Eintritte den Bestand einer Schuldverpflichtung zusichern ließ. Jedes Mädchen zahlte 120 bis 140 Gulden monatlich, bekam dafür elende Kost und Wohnung und mußte jedes Nahrungsmittel mit dem drei- bis vierfachen Preise bezahlen. Außerdem wurde den armen Geschöpfen Putz und Kleider um unerhört hohe Preise angehängt (ein Waschkleid 180 K.). Dadurch kam es, daß, obwohl jede monatlich 300 bis 400 Gulden „verdiente“, sie dennoch schließlich hohe Beiträge der Löwy schuldig wurde. Dieses Abhängigkeitsverhältnis verhinderte die ausgebeuteten Sklavinnen ihr Gefängnis zu verlassen. Alles dies wurde von der Polizei der Stadt Laibach, an deren Spitze der Polizeirat Podgoršek stand, geduldet, denn der saubere Polizeichef war mit der Jüdin Löwy im Bunde und bezog dafür eine ansehnliche Rente. Wollte ein Mädchen das Haus verlassen, so wurde ihr mit der Schubförderung gedroht, was die meisten zum Weiterdullen veranlaßte. Die Organe der Polizei standen der Löwy vollständig zur Verfügung. Als vor längerer Zeit die Sache ans Tageslicht kam, verdüsterte der windische Polizeirat, ein eifriger Förderer der großslavischen Idee, nach Amerika. Die Löwy wurde zu sechs Monaten Kerker, 2000 K Geldstrafe, Ungültigkeit aller mit den Freimädchen geschlossenen Verträge und Ausweisung aus allen österreichischen Ländern verurteilt. Sie flüchtete nach Ungarn.

Vermischtes.

Die Madame und der Dieb. Eine heitere Geschichte aus Spanien erzählt der „Figaro“: Vor einem spanischen Gerichte stand jüngst ein Mann unter der Anklage des Diebstahls; er hatte in einer Kirche eine Madonnenstatuette, die mit Juwelen und Ringen geschmückt war, des kostbaren Schmuckes beraubt und durfte sich auf eine harte Strafe gefaßt machen. Sein Verteidiger, ein bekannter Sozialistenführer, machte nun einen eigenartigen Versuch, ihn „loszureißen“. Mit der biedereren, treuherzigen Miene eines strenggläubigen Katholiken fragte er den Vorsitzenden des Gerichtshofes: „Habe ich die Ehre, vor katholischen Richtern zu plaidieren?“ — „Jawohl“, erwiderte der Präsident. — „In diesem Falle“, so fuhr der Anwalt mit gut gespielter Demut fort, „brauche ich nur zwei Worte zu sagen. Mein armer Klient ist, von bitterster Not getrieben, in die Kirche eingedrungen, um zu beten und der Madonna sein Leid zu klagen. Die Madonna muß wohl Mitleid mit der Armut des Mannes empfunden haben. Denn ihr Bildnis wurde plötzlich lebendig, und neigte sich herab, um dem armen Teufel alle Ringe und Juwelen, die es schmückten, zu überreichen. So war es, meine Herren Richter! Mein Klient ist kein Dieb; die Madonna hat ihm nur ein Geschenk gemacht“. Der sinn- und listereiche Anwalt glaubte mit seiner rührenden Erzählung auf die katholischen Richter einen tiefen Eindruck gemacht zu haben; er mußte aber bald einsehen, daß er sich getäuscht hatte. „Wir glauben gern“, so erwiderte der Präsident, „daß die Madonna einem armen Teufel ihre Juwelen schenken kann, wenn es ihr gefällt. Wir halten es aber für unmöglich, daß die Jungfrau in solchem Falle die Ergreifung und Verhaftung ihres Günstlings zulassen würde. Da sie nun die Festnahme des Angeklagten nicht verhindert hat, müssen wir zu unserem Bedauern annehmen, daß der arme Teufel ein Dieb ist.“ Sprachs und verurteilte den Angeklagten wegen Kirchenraubes zu zehn Jahren Zuchthaus. — Wenn die Geschichte erfunden sein sollte, so steckt doch ein bißchen mehr Philosophie in ihr als in anderen „Dichtungen“ für den Miscellengebrauch.



POPOFF

der beste Tee der Welt
Man achte auf die russische Zollbandrolle der Originalpackete und die Schutzmarke K. & C. 11235

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

„Kunst bringt Gnuß“ ist das Leitmotiv des 2. Novemberheftes des Scherers, welches seinen Freunden viel Freude bereiten dürfte. Aus dem reichen Inhalte dieses Heftes heben wir insbesondere hervor das prächtige Titelbild Seylings und Spirchens reizvolles Rahmenbild zu dem fein empfundenen Gedichte Ferdinand Saars „Die alternde Magd“. Wilkes „Neuer Rattensänger“ wird bei allen Schereranhängern Verständnis und Zustimmung finden. Es ist eine flotte Zeichnung, in der der Teufel die Pfaffen aus der Donaustadt herauslockt, wie der Rattensänger die gefräßigsten Schädlinge aus der Tierwelt aus ihren Schlupfwinkeln. Das Heft hat dank der vorzüglichen zeichnerischen Beiträge von R. F. Bell, Seyling, Jäger, John, Moß, Vanselow und Wille, sowie der textlichen Beiträge der bewährten Schererchristen wieder einen aktuellen Wert. Der alte und doch ewig junge Kampfgeist und Wagemut des „Scherers“ kommt in dieser Nummer hervorragend zum Ausdruck. „Der Scherer“ kann durch jede Buchhandlung oder direkt bei der Verwaltung Wien VII/3, Berchensfelderstraße 133, besorgt werden. Bezugspreis vierteljährlich 3 K, Einzelheft 50 h.

Germann Rienzl, der langjährige Chefredakteur des „Grazer Tagblattes“ und bekannte dramaturgische Schriftsteller („Dramen der Gegenwart“) überrascht uns mit einem Roman in Gedichten: „Kantendesein. Die Geschichte einer Leidenschaft in Gedichten.“ 220 Seiten Oktav. Preis gebestet 3 Mark, gebunden 4 Mark. (Breslau, Schlesiische Verlagsanstalt von S. Schottlaender.) Jedes Stück dieser herausgehenden Dichtungen ist für sich ein Meisterwerk, und doch ist jedes ein Stein im Bau des Ganzen. Die alte ewige Geschichte der menschlichen Leidenschaft bildet den Inhalt des Bandes, aber sie ist hier in neue, ewige Formen geprägt. Ein wahrer Dichter findet hier die ergreifendsten Töne des Herzens und weiß der Erotik des reifen Mannes (nicht des leichtlebigen Jünglings) in realistischer Glut, die aber stets im Rahmen höchster Kunst bleibt, packenden Ausdruck zu verleihen.

Verstorbene im Monate November 1905:

Johann Kumpen, 2 1/2 Monate alt, Hausknecht, Darmkatarth.
Josef Rauter, 6 Wochen alt, Schriftsetzer Sohn, Darmkatarth.
Anton Grotmann, 52 Jahre alt, k. k. Steueramtskontrollor in Pension, Rückenmarkschwindsucht.
Johanna Mastnak, 63 Jahre alt, Stadtarbe, Gehirnschlag.
Barbara von Süssi, 86 Jahre alt, Private, Lungenentzündung.
Max Tscherne, 5 Wochen alt, Köchinstind, Lebensschwäche.
Anna Hofmann, 62 Jahre alt, Private, Herzmuskelentartung.

Im allgemeinen Krankenhaus:

Marie Pleunig, 64 Jahre alt, Keuschlerin, Verbrennungen.
Jakob Kremer, 23 Jahre alt, k. k. Landwehr-Infanterist, Bauchfellentzündung.
Helena Betermik, 42 Jahre alt, Tagelöhnerin, Bauchtyphus.
Anton Jokan, 27 Jahre alt, Bergmann, Lungentuberkulose.
Margareta Maufer, 69 Jahre alt, Tagelöhnergattin, Speiseröhrentrebs.
Lukas Brečko, 72 Jahre alt, Auszügler, Altersschwäche.
Johann Zweck, 61 Jahre alt, k. k. Gerichts-Offizial, Gehirnblutung.
Georg Maier, 40 Jahre alt, Fabrikarbeiter, Wurmfortsatzentzündung.
Lomas Figez, 85 Jahre alt, Gemeinbearmer, Altersschwäche.
Simon Vorger, 81 Jahre alt, Auszügler, Altersschwäche.
Jakob Ledinek, 52 Jahre alt, Tagelöhner, Lungentuberkulose.

Kakao- u. Schokolade, alle aber nur besten empfohlen:
Johann Hoff's
Kandol-Kakao
hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.
Sicht nur mit dem Namen
Johann Hoff
und der Löwen-Schutzmarke
Pakete à 1/4 kg 90 Heller
1/2 „ 50
Überall zu haben.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station Gilli Nr. 51.

Monat November 1905.

Datum	Luftdruck, Tagesmittel	Temperatur nach Celsius						Relative Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke	Niederschlag mm	Bemerkungen		
		7 Uhr früh	1 Uhr mittag	9 Uhr abends	Tagesmittel	Maximum	Minimum						
1	739.6	4.0	7.6	4.6	5.4	12	-2	46.3	7.0	—	—	—	Früh Nebel
2	734.0	4.2	9.6	4.4	6.06	12	-1	48.6	2.0	—	—	—	Früh Nebel, Regen
3	744.3	4.6	11.8	5.4	7.26	15	-1	48.0	7.0	—	—	—	—
4	749.0	4.4	11.4	7.6	7.7	14	-1	48.3	7.0	—	—	—	—
5	743.5	6.8	15.2	8.8	9.93	18	-4	52.0	7.0	—	—	—	Regen
6	740.3	9.0	11.4	10.2	10.2	18	-4	55.6	8.3	—	—	—	—
7	738.6	7.6	11.0	6.0	8.2	10	-6	54.8	5.0	—	—	—	Abends Nebel
8	739.1	4.0	12.0	9.6	8.5	13	-2	53.6	5.3	—	—	—	Früh Nebel
9	743.5	5.0	7.4	4.2	5.5	9	3	52.6	5.0	—	—	—	Hochwasser, ab. Nebel, Regen
10	742.1	2.8	9.0	5.4	5.7	9	-1	50.6	2.6	—	—	—	Früh Nebel
11	730.3	0.2	9.2	2.0	3.8	10	2	50.0	2.3	—	—	—	Regen
12	727.0	4.6	9.4	5.0	6.3	10	2	49.6	6.0	—	—	—	—
13	720.5	1.8	5.2	4.0	3.6	6	1	48.6	6.0	—	—	—	—
14	730.3	3.0	5.2	3.4	3.86	6	-1	48.6	10.0	—	—	—	Berge d. Umg. beschn., Regen
15	728.5	2.0	10.4	5.8	6.06	12	0	49.6	4.0	—	—	—	Früh Nebel, Regen
16	746.6	4.4	4.2	5.0	4.53	11	-2	48.6	10.0	—	—	—	Regen
17	753.0	1.0	1.6	1.2	1.26	3	1	49.0	10.0	—	—	—	Schneefall
18	744.1	-0.4	1.6	1.4	0.86	2	2	48.3	10.0	—	—	—	—
19	743.3	1.4	4.6	2.6	2.86	6	0	48.0	8.3	—	—	—	Abends Nebel
20	750.0	15.0	15.4	10.8	13.7	16	-2	52.6	9.0	—	—	—	Nachmittags stürmisch (Süd)
21	747.3	8.0	8.8	6.6	7.8	14	-3	52.0	8.6	—	—	—	Regen
22	743.8	6.2	8.8	6.8	7.2	10	-4	50.3	10.0	—	—	—	Regen
23	739.6	1.4	3.0	1.8	2.06	8	0	48.6	10.0	—	—	—	Schneefall, abends Nebel
24	746.0	0.6	4.4	1.4	2.13	5	2	49.0	8.6	—	—	—	Abends Nebel, Regen
25	748.0	-0.6	4.8	1.2	1.8	5	2	48.0	2.3	—	—	—	Früh Nebel
26	743.1	1.0	2.6	-0.8	0.93	6	3	47.3	6.0	—	—	—	Früh stürm., starke Morgent.
27	744.0	7.6	9.6	7.0	8.7	16	6	48.3	7.3	—	—	—	Regen
28	741.3	5.0	6.2	5.6	5.6	12	6	48.3	8.0	—	—	—	—
29	741.0	5.4	8.2	6.6	7.4	10	5	49.0	6.6	—	—	—	—
30	740.0	4.8	5.8	5.2	5.2	8	4	48.6	10.0	—	—	—	—

Karl Duffek, k. k. Professor.

Ball-Seide n. 80 Kreuz, an d. W., letzte Neuheiten. Franks und schon verzollt ins Haus geliefert. Reichste Auswahl umgehend.
Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Muskel- und nervenschmerzstillend wirkt die rote, aromatische, schmerzstillende Einreibung aus der Franziskus-Apothek in Wien, V/2, Schönbrunnerstraße 107. Dieses seit 25 Jahren bestbewährte und beliebte Haus- und Volksmittel wird mit Erfolg angewendet, um durch Verfühlung (Zugluft), Verstauchung, Verrenkung usw. entstandene Schmerzen zu lindern und zu beseitigen. Mit dieser schmerzstillenden, antirheumatischen Wirkung vereinigt diese aromatische Einreibung auch die besondere Eigenschaft, stärkend und kräftigend zu wirken, ist daher auch für diejenigen, welche großen Strapazen ausgesetzt sind, ein unentbehrliches Hausmittel, indem es die Ermüdung behebt und die Schlaffheit der Muskeln beseitigt. Preis K 2.—. (Näheres siehe Inserat.)

Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

Lechner's neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, Kodaks von K 6-50 an auch mit besseren Objectiven. Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus. Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma. Zahlungsverleichterungen nach V.reinbarung.
R. Lechner (Wilh. Müller)
 k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik fotogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure. 11382
Wien, Graben 13.

Sarg's Glycerin-Seife
 macht die Haut weiss u. zart.
 Überall zu haben.
Sarg's Glycerin-Seifen
 bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Carl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. 10405

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen
Weihnachts-Katalog
 der auf 200 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, ein Verzeichnis von Bildern, Photographien, Tanagrafiguren und photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführl. Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben. 11368
R. LECHNER (W. Müller), k. u. k. Hof-u. Univ.-Buchh., Wien, Graben 31

Diebe deutendsten Chemiker und ärztlichen Autoritäten bezeichnen
Käthe-Haarwasser und Haarpomade
 als das einzige u. sicherste Mittel zur Erlangung ein. kräftigen und raschen Haar- und Augenbrauenwuchses. In ganz kurzer Zeit überraschender Erfolg. Preis über Flasche
 1. 1.40 u. 2. 2.00. Versandt gegen Nachnahme nur durch Frau Käthe Wenzel, Wien, XVIII, Schulgasse 3 d.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
 Unter-Pain-Expeller
 ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 u. 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke
 zum „Goldenen Löwen“ in Prag
 Elisabethstraße Nr. 5 uen.
 Versand täglich.

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Reil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

L. Luser's Touristenpflaster
 Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
 10442 Hauptdepot:
 L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
 Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.
 Erhältlich in allen Apotheken, in Liezen bei Mich. Weinkopf.

Quelle der Kraft für Alle
 die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist **Sanatogen.**
 Von mehr als 2000 Aerzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.
 Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko. Bauer & Cie., Berlin SW. 48.
 General-Vertreter für Österreich-Ungarn:
O. Brady, Wien, I., Fleischmarkt 1.

Zum Einweichen der Wäsche gibt es

Nichts Besseres
 wie
 Schicht's Waschextrakt Marke:

„Frauenlob“
 Verbürgt unschädlich!

Ominol
 ausgezeichnetes Putz- & Scheuermittel für alle Zwecke

Georg Schicht, Ausfig.

Gegen Katarrhe der Athmungsorgan, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits
MATTONI'S GIESSHÜBLER
 natürlicher alkalischer **SAUERBRUNN**
 für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 4560
 Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
 Kläglich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.80 und zu 1 Liter à K 4.80.

Trnkoczy's Brustsaft
 zubereitet aus Spitzwegerichsaft mit Kalkstein. Wirkt hustenstillend, schleimlösend, anfeuchtend, benimmt die Heiserkeit und ist infolge seines Eisengehaltes zugleich ein vorzügliches blutbildendes und kräftigendes Mittel. Nur echt mit nebenbefindlicher, gesetzlich deponierter Schutzmarke. Preis einer Originalflasche K 2.20, per Post um 40 h mehr für Packung und Frachtbrief (Postporto nicht inbegriffen).
 Erzeugungsstelle und Hauptbezugdepot:
Apothek zum heiligen Franziskus
 Wien, V/2, Schönbrunnerstrasse 107.
 Zu haben in Cilli bei Apotheker M. Rauscher, Hauptplatz 1.

Trnkoczy's Schmerzstillende rote, aromatische Einreibung.
 Diese aus aromatischen Pflanzenstoffen dargestellte antirheumatische Einreibung wirkt muskel- und nervenschmerzstillend, stärkend und belebend. Nur echt mit nebenbefindlicher, gesetzlich deponierter Schutzmarke. Preis einer Originalflasche 2 K. Per Post um 40 h mehr für Packung und Frachtbrief (Postporto nicht inbegriffen).
 Erzeugungsstelle und Hauptbezugdepot:
Apothek zum heiligen Franziskus
 Wien, V/2, Schönbrunnerstr. 107

Klavier-Etablissement, Harmonium-Niederlage und Leihanstalt von
Franz Nemetschke & Sohn
 k. u. k. Hoflieferanten
 Wien, I., Bäckerstrasse 7.
 Gegr. 1840.

Warnung vor Nachahmung.
 Untenstehende ETIQUETTE, das Wort MILLY, sowie die Marke SONNE sind gesetzlich geschützt.
Milly Kerzen
 F. A. SARG'S SOHN & CO WIEN
 K. u. k. Hoflieferanten
 K. A. HOPFENGASSE 24.
 Gramm I. QUALITÄT
 Jede Kerze hat mit dem Doppel-MILLY-Markenschild die Marke „SONNE“ versehen.
 Etikette und das Wort „MILLY“ gesetzlich geschützt für Nachahmungen wird geahndet.

Graf Auersperg und tausend andere sprechen ihren größten Dank für die wunderbare Wirkung der weltberühmten **Zoltan-Salbe** aus, welche Gicht und Rheuma-Schmerzen nach mehrmaliger Einreibung nicht nur lindert, sondern auch beseitigt und deshalb ist es eigentlich leicht zu erklären, daß die Verbreitung dieser so wunderbar wirkenden Salbe so groß ist, daß selbe heutzutage schon in allen größeren Apotheken erhältlich ist und wo sie nicht zu haben wäre, dorthin geschieht der Versand von der Apotheke Zoltan in Budapest, per Flasche 2 Kronen. — Wiener Depot: Hofapotheke, I., Hofburg.

Fassendes Weihnachtsgeschenk. Ganz zweifellos gehört die Amateurphotographie zu jenen

Beschäftigungen, die Jung und Alt anregende Zerstreuung bieten. Aber ebenso zweifellos ist es, daß die Freude an diesem Sport nicht lange anhält, wenn man ihn mit unzulänglichen Apparaten betreibt. Fast auf keinem Gebiete wird soviel mittelmäßige Ware auf den Markt gebracht als auf diesem, da die Konkurrenz durch Billigkeit sich überbietet, obwohl ein photographischer Apparat eigentlich ein Präzisionsinstrument sein sollte. Es wäre daher zu empfehlen, sich vor Anschaffung eines Apparates mit einer durchaus vertrauenswürdigen Firma zu beraten. Die allen Amateuren bekannten Momentaufnahmen von Tagesereignissen der Firma **H. Lechner** (Bild. Müller) in Wien werden mit Apparaten eigener Konstruktion ge-

macht und geben Zeugnis von der vorzüglichen Qualität der Lechnerschen Apparate. Soeben gelangt in der Weihnachtsnummer von Lechners photographischen Mitteilungen ein Nachtrag zum Preisverzeichnis der Firma **H. Lechner**, I., Graben 31, zur Ausgabe, der neben Fabrikaten eigener Erzeugung auch solche fremder Firmen empfiehlt, die sich bereits bewährt haben. Bei Ankauf eines Apparates wird jedem Käufer in einem Versuchsatelier Anleitung in der Handhabung und Ausprobierung der Apparate gegeben. Ein Besuch der eben eröffneten Weihnachtsausstellung oder Bestellung eines Kataloges, der gratis und franko abgegeben wird, ist sehr zu empfehlen.

Weihnachts- und Neujahrs- Geschenke

in grösster Auswahl
bei

Josef Jicha

Goldschmied
Cilli, Hauptplatz Nr. 9
und Graveur

Stets =
Neuheiten

in goldenen Halsketten, Herrenketten, Armbändern, Brillantringen, Brillant-Boutons, gold. Brochetts, Knöpfe, Kravattennadeln, silb. Tabatières, Zigarettenetuis, Stockgriffen, Schirmgriffen, Feuerzeuge, Bartbürsten, Tulaketten u. s. w.

Silberbestecke, Chinasilber-Bestecke
Tafelaufsätze, Jardinières, Fruchtschalen
Leuchter, Schreibzeuge, Zuckerdosen u. dergl.
Optische Gegenstände. 11388

Reparaturen und Gravierungen werden in eigener Werkstätte billigst ausgeführt.

Tüchtiger Akquisitions-Inspektor

für Südsteiermark wird von besteingeführter österreichischer Lebensversicherungs-Gesellschaft gesucht und unter sehr günstigen Bedingungen angestellt. Gef. Anträge unter „15.305“ **Graz**, hauptpostlagernd. 11385

Bei dem Abfindungsverein der Verzehrungssteuer-Sektion in **Oplotnitz** gelangt mit 1. Jänner 1906 die Stelle eines

Bestellten

zur Besetzung.

Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Gehaltsansprüchen unverzüglich dem Gefertigten senden.

Bewerber mit Kautions werden bevorzugt.

Der Repräsentant:

Franz Jonke jun.

Der Jahr- und Viehmarkt in Sagor a. d. Save

findet heuer am **30. Dezember** statt.

Gemeindeamt Sagor a. d. Save. 11382

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die uns während der Krankheit und anlässlich des schmerzlichen Verlustes unserer unvergesslichen Gattin und Mutter der Frau

Arsula Zollner

erwiesen wurden, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren besten und innigsten Dank.

Insbesondere danken wir dem löbl. Offizierskorps und den längerdienenden Herren Unteroffizieren des k. k. Landwehr-Infanterie-Regimentes 26/2.

Cilli, am 8. Dezember 1905.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Essen Sie
Suppen, Saucen, Mehlspeisen u., dann
Ersparen Sie
teure, frische Eier.
Benützen Sie
zur Zubereitung
„Pacific“
Trocken-Eier-Mehl-Präparat
aus
Hühneriern.
In Paketen von 10 Eiern an.
Überall käuflich.
Generaldepot für Oesterreich:
Ludwig Wild
Wien, VI.
Magdalenenstrasse 14-16.
Alleinverkauf für Steiermark,
Kärnten und Krain: Engelhofer &
Komp., Graz, Moserhofgasse 45

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.
 Rüben- u. Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetschmühlen, Vieh-Futterdämpfer, Transportable Spar-Kessel-Ofen mit emallirten oder unemallirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc.,
 ferner: 11232



Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

fabriciren und liefern in neuester preisgekrönter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis u. franko. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

5 Kronen

11102

und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gefucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. S. Whittick & Co.

Prag, Petersplatz 7—147.

Triest, Via Campanile 13—147

26 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

sowohl mit Walzen als mit Notenscheiben, anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preisliste franko.

Bitte

versäumen Sie nicht, sich postwendend umsonst eine Musterkollektion kommen zu lassen, ich liefere an Private franko ins Haus: **sechs Stück abgepasste Flanel-Blousenstoffe** herrliche Streifen für fl. 2.95, **ein komplettes steirisches Lodenkleid** einfarbig für fl. 2.25, **ein komplettes Winterkleid (Seiden-Carreau)** für fl. 3.15, **sechs Stück Brillantkloth-Schürzen** mit Bordüre für fl. 2.90. Alleinverkauf durch die Fabrikniederlage Adolf Bruml, Dux (Böhmen). 11023



Marke Teekanne.

Ein wahrer Genuss!

Orig.-Päckete zu haben bei: **Gustav Stiger.**

ESSENZEN

zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Liköre, Branntweine, Essig und alkoholfreier Getränke liefere ich in erster Qualität. Stets neue, konkurrenzlose Sorten. Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis und franko Prospekt und Preisliste. Sie werden viel Geld ersparen. 11211

Carl Philipp Pollak

Essenzen - Spezialitäten - Fabrik
Prag, Mariengasse 928.
Fachmännische Vertreter gesucht.

Die wertvollste Weihnachtsgabe

in Betätigung selbstloser Fürsorge ist die

Lebensversicherung zugunsten der Familie.

Dieser Zweck wird besonders vorteilhaft erreicht bei der **Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit**, der ältesten und größten deutschen Anstalt ihrer Art. Hier kommen die stets hohen Ueberschüsse den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute und die Versicherungsbedingungen sind außerordentlich günstig (Unverfallbarkeit von vornherein, Unanfektbarkeit und Welpolize nach zwei Jahren).

Nähere Auskunft und Prospekte kostenlos durch:

9098

August Winter, Sparkassebeamter in Cilli.

Dürkopp-Nähmaschinen

Für Familien-Gebrauch vorzüglich zum Sticken. || Für Gewerbe die besten und leistungsfähigsten.

Dürkopp & Co., Graz, Versandlager in Wien.

Alleinige Niederlage für Cilli: **G. Schmidl's Nachf.**

Millionär

kann man allerdings nicht gleich im ersten Jahre werden, doch bedeutendes Vermögen ist durch ein gesundes Brantwein-Geschäft zu erwerben.



Ein tüchtiger erprobter Fachmann richtet nach bewährter und rationeller Methode diese Erzeugung, sowie auch jene für alkoholfreie Erfrischungstränke an Ort und Stelle sofort ein. Für den besten Erfolg der Manipulation, sowie auch für behördliche Bewilligung wird garantiert. **Informat on kostenfrei.** Reflektanten belieben zu schreiben unter Adresse: „**Gesundes Unternehmen 10.000**“ an **M. Dukes Nachf.** Annouzen-Expedition in 11259 Wien I, Wollzeile 9.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Vellemmung, Kopfschmerzen, Verstopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauflautungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidaliden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein bebedt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Reuband, Wind-Randberg, Wind-Geistritz, Senobis, Rohitsch, Windisch-graz, Warburg, Litzoi, Gurtsfeld, Mann, Radbach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verleben die Apotheken in Cilli 8 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Original-preisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dangl, Gleisdorf



empfiehlt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Sechtmühle, Rübenschneider, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Moseggen, Pferdeheurechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzintten Vorbrechern, Obst- und Weinpresse mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Saitergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile. Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preisconrante gratis und franko. Benzin-Motore. 10235

JOH. JOSEK

Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u. Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.

Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

Schlesische Leinwand!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand	fl. 2.80
75 cm " 20 m " Bauernleinwand	" 3.10
75 cm " 20 m " Kraftleinwand	" 3.07
75 cm " 25 m " Sausleinwand	" 4.80
75 cm " 25 m " Flachleinwand	" 7.-
75 cm " 25 m " Dyfard	" 4.40
75 cm " 25 m " Bettzeug	" 4.90
145 cm " 10 m " Bettlinder	" 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher. Versand per Nachnahme.

Johann Stephan

Freudenthal, XXI, Deferr.-Schlefen.



Grösste Erfindung des neuen Jahrhunderts nur fl. 2.55 kostet die soeben erfundene Nickel-Remontoir-

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36-stündigem Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3 Jahr. Garantie, (Eine elegante Uhkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorbersendung des Betrages. Bei Bestellung von 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.

M. J. HOLZER

Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Niederlage an gros Krakau (Oest.), Dietelsgasse Nr. 73 und St. Sebastiansgasse Nr. 26. 11882 Lieferant der k. k. Staatsbeamten. Illustr. Preisconrante von Uhren und Goldwaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht. Aehnliche Annonzen sind Nachahmungen.

Du

wirst für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418 von Bergmann & Co., Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher, O. Schwarzl & Co., Drogerie J. Fiedler, Galant.-Gesch. Fr. Karbutz, Bl. Zupanz, Friseur in M. Tüffer.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie auch jede Buchhandlung. 9109

1

ist sicher, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

Bergmann's Orig.-Shampooing-Bay-Rum (Marke: 2 Bergmänner) 10419 von Bergmann & Co., Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten Pfaff-Nähmaschinen, sowie auch Verkauf von Köhler und Phoenix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, El-stuk-Zylinder etc. etc.



(früher Neusteins Elisabethpillen)

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 5. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen. — Man verlange



„Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heiliger Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, enthalten. Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankeugasse 6. Depot in Cilli: M. Rauscher.

Martin Urschko

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

(Gegründet 1878, prämiert Cilli 1888)



CILLI

Rathausgasse



empfiehlt sich zur Uebernahme von den kleinsten bis zu den grössten Bauten.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer- und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Braut-Ausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Wir offerieren für den Hausbedarf beste **Glanzkohle**

Stückkohle	190	Heller per 100 kg	11369
Grobkohle	180	„ „ 100 „	
Nusskohle	140	„ „ 100 „	

gegen Baarzahlung ab Schacht. Franko Haus erhöhen sich obige Preise um 15 h per 100 kg. **Bohemia-Gewerkschaft Cilli.**

Samstag den 9. Dezember findet im Hotel „Erzherzog Johann“ ein **Akademischer Abend** statt. 11378
Beginn halb 9 Uhr abends.

Kellermeister
nüchtern und verlässlich wird bei einem Bierdepot aufgenommen. Lohn nach Uebereinkommen. — Anfragen an die Verwaltung dieses Blattes. 11373

Bei einer Gutsverwaltung, die sich hauptsächlich mit Holzproduktion befasst, wird ein **Kontorist** außer der deutschen auch der italienischen und slovenischen Sprache mächtig ist, aufgenommen. Anfragen sind zu richten an **Franz Galle,** Schloss Freudental, Südbahnstation Franzdorf (Krain). 11376

Geld - Darlehen

für Personen jeden Standes zu 4, 5, 6%, gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar. effektiviert prompt und diskret **Karl von Berecz,** handelsgerichtlich protokollierte Firma, Budapest, Josefing 33. Retourmarke erwünscht. 11341

Gesucht wird von einer alleinstehenden Frau ein **unmöbliertes Zimmer** oder kleines Zimmer mit Küche ab 1. Jänner oder 1. Februar am liebsten in der Grazergasse oder am Hauptplatz. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 11370

Jagd-Gewehre

wegen Nichtg-branch von dreien die Wahl, wenig gebraucht, vorzügliche aparte Ausführung und guter Schuss gesichert und einige

Ottern-Eisen sind zu verkaufen bei **A. Koch, Cilli, Gaberje Nr. 3.** 11364

Warnung.

Ich warne Jedermann auf meinen Namen ohne meine Einwilligung Geld oder Geldeswert zu borgen, da ich hiefür sonst kein Zahlung leiste. **Josef Cardinal.** 11372

Stelle gesucht.

Ein in allen vorkommenden Reparaturen in Spinnereien erfahrener **Mechaniker,** der viele Jahre als Werkführer und Werkstattmeister in der Schweiz und Oesterreich bedienstet war und langjährige gute Zeugnisse besitzt, sucht eine entsprechende Stelle in einer Spinnerei oder mechanischen Werkstatt. Zu näherer Auskunft und Zeugnisabschriften gerne bereit. Eintritt nach Belieben. Gefällige Anträge unter „11363“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Die besten und vollkommensten **Pianinos** =
kauft man am billigsten gegen Kassa oder bis zu den kleinsten Monatsraten, auch für die Provinzen, nur direkt beim Fabrikanten **Heinrich Bremitz,** k. k. Hoflieferant 11058 **TRIEST, Via C. Boccaccio 5.** Kataloge und Konditionen gratis u. franko.

Bei dem gefertigten Gemeindeamte kommt mit 1. Jänner 1906 die Stelle eines

Gemeinde-Sekretärs

mit welcher ein Monatsgehalt von K 60.— nebst freier Wohnung, Benützung eines Gartens und Feldes verbunden ist zur provisorischen Besetzung.

Bewerber um diese Stelle wollen unverzüglich ihre Gesuche nebst dem Nachweise der bisherigen Verwendung und Kenntnis beider Landessprachen an das gefertigte Gemeindeamt senden.

Pensionierte Gendarmen werden bevorzugt.

Gemeindeamt Oplotnitz, 1. Dezember 1905.

Der Gemeinde-Vorsteher: **Blasius Kokol.**

11377

Für Realitätenbesitzer!

Wir belehnen Häuser, Realitäten und Fabriken zu günstigsten Zinsfusse, bis zu 60% des Schätzungswertes, **ohne Vorspesen.** Gefl. Anträge „Bankinstitut 87“ postlagernd **Marburg.** Nur gegen Inseratenschein.

Ringelspiel

ist preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen beim Eigentümer **Brunnengasse Nr. 16.** 11365

Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme prompt, gut und billig. Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380 Apparate für die verschiedensten Näharbeiten. **Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges. Cilli, Bahnhofgasse 8.**



jeder Anker-Steinbaukasten auch durch die schnell beliebt gewordenen patentierten

RICHTERS Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Beschäftigungsspiel, mit dem sich die Kinder jahrelang gerne unterhalten. Kein anderes Spiel ist so vielseitig und interessant, kein anderes ist für die Dauer so billig, wie der fast unverwundliche Anker-Steinbaukasten, der mit jedem Ergänzungskasten lehrreicher und den Kindern lieber wird. Seit einigen Jahren kann

Anker-Brückenkasten

planmässig ergänzt werden, so dass die Kinder nach Hinzukauf eines solchen Kastens auch prachtvolle eiserne Brücken bauen können.

Um den für das Alter des Kindes passendsten Kasten leicht und sicher auswählen zu können, wolle man sich die feinillustrierte Baukasten-Preisliste von der unterzeichneten Firma kommen lassen, die auf Verlangen gratis zugesandt wird und die viele Baubilder und zahlreiche hochinteressante Urteile enthält.

Richters Anker-Steinbaukasten und **Anker-Brückenkasten** sowie auch **Anker-Mosaik-** nebst andere hochinteressante **Legespiele** sind in allen feineren Spielwaren-Geschäften zum Preise von K —.75, 1.50, 3.— und höher vorrätig. Der vielen Nachahmungen wegen sei man beim Einkauf sehr vorsichtig und weise jeden Kasten **ohne** die berühmte Schutzmarke **Anker als unecht zurück;** denn es wäre unklug, sein gutes Geld für eine minderwertige Nachahmung zwecklos auszugeben. **Wer Musik liebt der verlange auch die Preisliste über die berühmten Imperator-Musikwerke und Sprechmaschinen.**

11335

F. AD. RICHTER & Cie.

Königliche Hof- und Kammerlieferanten.

Kontor u. Niederlage: **I. Operngasse 16 WIEN** Fabrik: **XIII/1 (Hietzing).**

Rudolstadt, Nürnberg, Olten, Rotterdam, St. Petersburg, New-York.



MACH'S Patent-Gesundheits-Hosenträger
für Herren und Knaben sind überall zu haben.

Gesundes, bequemes Tragen der Hose, weil sie bei Strapazen in der Gasse bei jeder Bewegung keine schmerzhaften Reibungen (Fig. 1) und keine Knicke (Fig. 2) macht, weil sie bei jeder Bewegung sich selbst ausrichtet und so die Hose in jeder Lage bequem und leicht zu tragen ist und an raschen An- u. Ausziehen möglich.

Bequem ist sie, weil sie bei jeder Bewegung keine schmerzhaften Reibungen (Fig. 3) und keine Knicke (Fig. 4) macht, weil sie bei jeder Bewegung sich selbst ausrichtet und so die Hose in jeder Lage bequem und leicht zu tragen ist und an raschen An- u. Ausziehen möglich.

FR. MACH, BRÜNN.
K. k. priv. Patent-Hosenträger-Fabrik

Weihnachts- Geschenke!

Ringe, Ketten,
Broschen
Goldwaren aller Art
Monopolketten
mit 10jähr. Garantie.
— **Billigste Preise!** —

C. Almoslechner jun.

==== **Juwelier** ====
Gold- und Silberarbeiter

(gerichtl. beeid. Sachverständiger)
Bahnhofgasse 8 • CILLI • Bahnhofgasse 8
Reparaturen, Vergolden, Versilbern 11386
==== **Gravieren.** ====

Weihnachts- Geschenke!

==== **Uhren** ====
Silberwaren, aparte
Neuheiten in
echt Chinasilber
— **Billigste Preise!** —

Wohnung gesucht

zwei bis drei Zimmer mit Zugehör
ab 1. Jänner. Zuschriften unter
„11389“ an die Verwaltung d. Bl.
11389

Geld-Darlehen

für Offiziere und Beamte. Koulanteste
Bedingungen bei billigsten Zinsen. Reelle
rasche Abwicklung durch Privatmann.
Strengste Diskretion verbürgt. Anträge
unter „Solide Geldquelle“ **hauptpost-**
lagernd Graz, nur gegen Schein.

• Für Weihnachten • zu verkaufen:

Korallentropfen. — Anhängsel,
Elefant, Pintsch, Bär aus Silber. —
Brosche, Spinne. — Ohrgehänge,
Rosenknospen. — Elfenbeinkreuz.
Bernsteinhalskette. Anzufragen:
K. Kager, Hauptplatz Nr. 10.

Ein nett möbliertes
Zimmer
ist sogleich zu vermieten. **Villa**
Hofmann.

Holzplatz- Aufseher

zuverlässig, ledig, nüchtern, der
slovenischen Sprache mächtig und
im Holzfache bewandert, wird auf-
genommen. Offerte unter „D. K.
11381“ an die Verwaltung d. Bl.
11381

PATENT-ANWALT
Dr. FRITZ FUCHS
diplomierter Chemiker
(beeidet)
Technisches Bureau
INGENIEUR A. HAMBURGER
Wien VII. Siebensterngasse 1.

Suchen Sie

ein kleines Weihnachtsgeschenk so
wählen Sie eine feine Parfumerie
(Parfum, Seife, Puder, Sachet etc.)
aus der
Drogerie Fiedler, Cilli,
Bahnhofgasse 7. 11375



Wenn der Weihnachtstisch
auch mit Nützlichem bedacht werden soll,
verlangen Sie das illustrierte
Winterpreisblatt des Steir. Wirk-
u. Strickwaren-Spezialgeschäftes
Josef Zach, Graz, Neutorgasse 47-10.

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik Ladislaus J. Roth, Cilli



Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und **regelmässige Form**, lassen sich zweck-
gemäss scharf behauen, besitzen eine **dreifach so grosse Druckfestigkeit**
wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet
werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim
Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und
unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen
Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hiebei ist: **Hartsteine**
werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue,
und billiger im Preise wie die Tonziegel.

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich
in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und **konkurrenzlos.**

Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte, wie auch für grössere
Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster
Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfärbigem Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.